

en,
gründe.

auf

le,

etots,
Fantasie-
vollen Fagons
haltung,
is 30 Mart.

ter,

cher,

chen,

s.

Randbutter

den Preisen
Reinh. Theis,
rb. der kath. Kirche.

S-Zahlen

Von Griseid
Vormittags 7³⁰
8³⁰
11
12
Nachmittags 3⁴⁵
5³⁰
7³⁰

pläne.

er Eisenbahn.
n Siegen nach:
rüh. 8,5, 11,38 M.,
t. 6,53, 8,42 M.,
rüh. 4,55 früh,
4,5, 4,30 M., 6,53 M.,
orn Wehlar, Siegen,
4,55 früh, 8,5 M.,
t. 4,42 M.

terung.
Samstag 5,35 Nm.
M.

Siegen von:
4,5 (nur Wochentags)
24, 8,26 M. 6,07,
A. 1,13 Nachts.
1,24, 3,26 M., 6,07,
13 Nachts.
1,24, 3,26 M., 8,16
Mts.

ndorf n. Siegen:
Wochentags) 9,12 M.,
3 M., 7,40, 9,30 M.,
M.

erg nach Kirchen:
3,38 M., 8,19 M.

nd Freudenberg:
7,23, 9,50 M.

ch nach Daaden:
M., 7,40, 9,35 M.

ch nach Wehlar:
30 Nachm., 8,45 M.

ntenkirchen:
M., 12,59, 3,23,
8,55 M.

chen nach Au:
11,30 M., 2,25, 4,15,
M.

g-Eisenbahn.
n Siegen nach
Kreuzthal 5,43, 7,50
(hält nicht in Weiden-
weid), 7,5, 10,0 M.,
8,29, 5,00 M., 6,12,
M.

0,00 M., 3,29 M.,
M.

ntliegenden Stationen
5,43, 7,50 Schnellz.
an 8 Stationen) 10⁰
6,12, 10,25 M. (Der
fährt nur bis Alten-

Siegen von:
59 von Altenhundem
11,30 M., 1,15, 1,40,
2,7, 3,1 Schnellzug,
M.

1,40 M., 6,49, 7,31,
M.

uthal n. Siegen:
M., 12,55, 1,21,
2,9, 7,18 Schnellzug,
M.

ch nach Laasphe.
00 Nachm., (nur bis
7,25 M. (nur bis

nach Kreuzthal:
(ch), 7,10, 12,02 M.,
Sonntags: von
Uhr Ab., Ankunft in

Vertrag von C. Buchholz
Siegen.



V. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Riviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser: 10 Pf. d. 1 p. 3.

Nr. 130. **Siegen, Montag, 4. November** **1889.**

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ für die Monate November und Dezember werden von allen Postanstalten, den Boten und in der Expedition entgegen-
genommen.

Statsberatungen.

* Bei der ersten Lesung des Stats läßt sich so ziemlich über alles reden. Das haben in diesen Tagen wider die Herren Richter, Ricker und Bebel verstanden; sie haben zum Fenster hinaus über alles gesprochen, an das sich nur der Schein von Unzufriedenheit knüpfen läßt. Sie haben das große deutsche Vaterland als einen Sumpf der Reaction, als einen Staat hingestellt, in dem die Regierung nur darauf ausgeht, die Steuerherrschaft bis aufs Blut zu drücken, in dem es sich nicht mehr verlohnt, überhaupt noch zu leben. Und was die drei deutschfreisinnig-sozialdemokratischen Gewalthaber gesprochen, das klingt im Echo aus ihrer ganzen Presse wider, bis zum Willelmsplatz herab: Deutschland geht dem Ruin entgegen.

Wer die Zeitungen, auch die gegnerischen, regelmäßig verfolgt, der wußte im Voraus, was von radikaler Seite zur Kritik der Gesamtwirtschaft im Reich vorgebracht werden sollte. „Löst alle Hoffnung draußen!“ heißt es bei Dante, wo der Weg in die Unterwelt, ins Fegefeuer und in die Hölle führt. Fremde Dankbarkeit für das Ergründene und frohe Zuversicht auf die Zukunft hat in jenem politischen Kreise niemals recht aufkommen mögen. Jetzt ist das Mißtrauen allgemein. Die Thatsache, daß das Reich sich vollkommen befähigt erwiesen hat, alle idealen und materiellen Aufgaben zu lösen, welche die Zeit ihm entgegenbrachte — soll gar nichts mehr zu bedeuten haben. Starren Blickes haftet unsere radikale Opposition an der gegenüberstehenden Thatsache, daß die Lösung jener Aufgaben nicht in allen Fällen gleich die unfehlbar beste. Herrn Ricker trifft dieser Vorwurf, daß er den Wald vor Bäumen nicht mehr sieht, ganz besonders. Wie hat er früher die — wenn auch noch verbesserungsfähigen Errungenschaften der Reichsgründung und Reichsgesetzgebung zu preisen verstanden? Und heute? Alles taugt nicht mehr, alles führt zum wirtschaftlichen und moralischen Niedergang der Nation, alle Lust ist unerträglich, alles Mißgeschick, das in Gestalt schlechter Ernten, starker Seuchen, oder infolge des Rüstungseifers der Nachbarn uns heimsucht, hat die Regierung zu verantworten, und alles was sie unternimmt, ist von vornherein falsch; Freiheiten aber besitzt die deutsche Nation überhaupt nicht mehr. Das ist der kurze Sinn der langen Rede des Herrn Ricker vom 29. October. Die Herren „Recken in der Haut der Socialdemokratie“, meint das sozialistische Berliner Volksblatt vom gleichen Tage! Daran wird wohl etwas Wahres sein.

Ein süddeutsches Blatt schreibt über die erste Statsberatung: „Die Richter, Ricker und Bebel wollen sich nicht belehren lassen. Da hilft kein Predigen, kein Vorstellen und kein Mahnen, selbst nicht die Beweisführung mit Zahlen. Dennigen hat den Radel auf den Kopf getroffen, wenn er Richter anernüber sagte.

Sinnsprüche.

Ein reines Herz, ein Herz voll Ruhe,
kann uns die Gottheit nicht verleihen,
Was ihre Guld auch für uns thue!
Der Mensch soll selbst, er soll allein
Der Schöpfer seiner Seelenruhe,
Der Gott in seinem Himmel sein.
C. A. Tiedge.

Schwere Ketten.

Erzählung von F. Arnefeldt.

(Fortsetzung.)

Auch den Geschwistern gegenüber hatte Helene ein eigenthümliches Wesen angenommen. Sie ließ sich nur noch zu den Mahlzeiten blicken, hielt sich viel allein in ihrem Zimmer auf und machte trotz des unfreundlichen Wetters weite, einsame Spaziergänge. Fragte Richard oder Nina, wo sie gewesen sei, so gab sie scharfe Antworten, deren Spitze sich meistens gegen Gertha richtete, mochte diese zugegen sein oder nicht.

Nina gerieth bei solchen Anlässen gewöhnlich in eine leidenschaftliche Aufregung, während Richard sich zu entfernen pflegte. Er, der sonst so warm und entschieden für Gertha eintrat, vermied es jetzt, für sie Partei zu nehmen, wie er es vermicd, mit ihr mehr als die gewöhnlichen Höflichkeitsphrasen, auszutauschen. Er begrüßte ihr kalt und förmlich, kein Wort, kein Blick erinnerte mehr an jene Zeit, wo Gertha mit Schreien und doch mit süßer Freude in seinen Armen gelegen, am Ton seiner Stimme gehört, am Druck seiner Hand gefühlt, daß sie ihm theuer sei; wo sie mit Seligkeit und unter namenlosen Qualen eine Liebe in ihrem Herzen aufsprossen fühlte, die sie wie eine schwere Sünde verbergen und unterdrücken mußte.

Das Gist, das Helene in Richards Ohr geträufelt hatte, fragte an seinem Leben. Sie war zu ihm gestürzt und hatte ihm, noch in vollster Aufregung über das gelaufene Stelldichein des Musikers mit Gertha, ihr Erlebnis mitgetheilt.

Richard wollte zweifeln, er wollte sich überreden Helene habe, von Eifersucht verblendet, Gespinnster gesehen, aber ihre Schilderung war überzeugend.

„Ich hatte sie gestern Abend, als sie mit einander am Flügel

daß ein „Unzufriedener von Beruf“ immer Grund zu Klagen haben werde. So ist es. Wer in den langen Jahren, welche Richter sich am parlamentarischen Leben betheiligte, noch nicht gemerkt hat, daß es sich bei ihm und seinesgleichen um parlamentarischen Geschäft handelt, Geschäft in Opposition, wie es Geschäft in Woll-, Baumwoll-, Leder- und hundert anderen Dingen gibt, der läßt sich eben fortgesetzt von dem glänzenden Schein betören, den Leute von solcher Begabung um ihr öffentliches Wirken zu verbreiten verstehen: der sieht nur auf das „Gleisende“ der radikalen Reden und hat kein Gefühl dafür, wie innerlich unergütlich sie sind, „wie der Nebelwind, der durch die herblich dürrten Blätter säuselt“. — Schade, denn es verbirgt sich manches köstliche Wahrheits in dem Schwall und von anderem Munde vorgebracht, dürfte manche Anmerkung Anspruch auf Beachtung erheben. Aber die gemäßigste Partei muß zunächst alle Kraft darauf verwenden, jenen Schein bestechender Redensarten in sein Nichts aufzulösen. Es ist nur gut, daß die Thätigkeit der Abgeordneten nicht bloß in diesem Reden aufsteht, sondern auch im praktischen Erwägen, Prüfen und Beschließen sich zu betheiligen hat. Es wäre traurig, wenn ein Dennigen sich nur damit zu beschäftigen hätte, einen Ricker zu widerlegen, der beweglich klagt, daß Dennigen ein Anderer geworden sei. Ricker rednerische Thronen vergessend, daß andere Leute ihre Meinung gewechselt haben! Man braucht das Bild sich nur vorzustellen, um aus dem Anhören oder Nachlesen sich einen Schatz von erquickender Fröhlichkeit herauszugiehen.

Tagesnachrichten.

Berlin, 1. Nov. Der Kaiser hat dem Reichskanzler das nachfolgende, von heute 6 Uhr Nachmittags datirte Telegramm zugehen lassen: „Dardanelen bei schönem Wetter soeben passiert. Beste Grüße. Wilhelm.“

Berlin, 2. Nov. Der Kaiser hat dem Reichskanzler das nachfolgende aus Wildiz-Palais, vom heutigen Tage, Vormittags 11 Uhr, datirte Telegramm zugehen lassen: Konstantinopel 11 Uhr Vormittags bei schönem Wetter soeben erreicht. Unbeschreiblich schöner Anblick. Wilhelm I. R.“ — Der Großfürst Wladimir wird, wie verlautet, auf der Rückreise nach Petersburg in der nächsten Wch. aus Cannes, wohin er sein Gemahlin geleitet hat, hier in Berlin eintreffen.

Berlin, 31. Oct. Vom Emin Pascha-Comitee wurde beschlossen, den Dr. Peters, soweit dies möglich ist, zu benachrichtigen, er solle angesichts der Thatsache, daß Emin nicht mehr in Wadelai sei, sondern sich mit Stanley auf dem Marich nach der Rüste zu befinden, nicht weiter in der Richtung auf Wadelai vorgehen. Ueber die sonstigen Beschlüsse des Comitees wird Still-schweigen beobachtet.

— **Berlin, 1. Novbr.** Wer noch daran gezweifelt hätte, daß die deutschfreisinnige Partei in der bevorstehenden Wahlbewegung ihre Waffen fast ausschließlich gegen die Nationalliberalen richten werde, der müßte durch den Verlauf der Statsberatung im Reichstag belehrt werden. In der

standen, beobachtet,“ sagte sie, „und ich wußte, daß sie Heimlich-keiten mit einander hatten. Heute den ganzen Tag ließ ich die Schlange nicht aus den Augen. Als sie in der Dämmerung nach dem Parke schlich, wußte ich genug.“

„Du gingst ihr nach?“

„Leider wurde ich aufgehalten. Papa kam mir in den Weg; er hatte einen Brief von Epigen bekommen, den ich lesen mußte. Als ob es mich etwas angehe, ob der dicke Amtsrath in einem Monat oder in einem Jahre zurückkommt,“ fügte sie mit verächtlichem Lächeln hinzu.

„Du kamst zu spät?“ fragte Richard voll Spannung.

„Zu spät, um etwas von ihrer Unterredung zu hören. Denn ich hatte sie aus den Augen verloren; wäre mir nicht Vetter Franz entgegengekommen, der mir sagte: „Du findest ihn beim Wasserfall, ich hätte das Paar gar nicht entdeckt.“

Trotz seiner Erregung mußte Richard lächeln. Helene verrieth, daß der Tolle sie schon öfter mit dem Musiker zusammen gesehen haben mußte. Sie achtete in ihrem leidenschaftlichen Zorn nicht auf die Blöße, die sie sich gab, sondern fuhr fort:

„Gehört habe ich nichts, aber ich sah sie Beide zusammen, ich sah, wie er den Arm um ihre Taille legte, wie er ihr die Hand reichte, — das ist genug.“

„Und Du bist sicher, daß es Gertha war?“

„So sicher, wie daß ich mit Dir spreche. Ich habe es Dir ja stets gesagt, sie ist eine Abenteuerin, eine Heuchlerin, aber Du wolltest ja nicht auf mich hören —“

„Und Du nicht auf mich,“ unterbrach sie Richard, „wenn ich Dich vor dem Musiker warnte.“

„Sie hat mit ihm kokettirt, sie kann es nicht extragen, einem Manne zu begegnen, der sich nicht an ihren Triumphwagen spannt, und so hat sie nicht Ruhe gehabt, bis sie auch Bernini verlockt hat.“

„Das schuldlose Lamm!“ spottete Richard.

„Denke nicht, daß ich ihn in Schutz nehme,“ rief sie, aufgestockelt durch den Hohn des Bruders. „Ich werde ihm sein Betragen vorhalten!“

„Helene!“ rief der Bruder entsetzt, „das wirst Du nicht thun. Was geben das Fräulein von Wenden die Liebesabenteuer eines fremden Musikers an?“

Willekt ebenso viel, wie den Herrn Baron die einer herge-

für die Vertreter einer kleinen Gruppe ungebührlich langen Zeit, welche die beiden deutschfreisinnigen Führer Richter und Ricker in gewohnter Bescheidenheit für ihre sogenannten Staatsreden in Anspruch nahmen, wurde der Reichshaushalt selbst nur gerade gestreift, dagegen ergossen sich in breitem Strom alle Schmähungen und Verunglimpfungen gegen die gesammte „Cartellpolitik“, als deren vornehmste Träger die Nationalliberalen dargestellt wurden. Nichts von giftigem Haß und hämischen Spott gegen die Nationalliberalen, was wir Tag für Tag in der deutschfreisinnigen Presse zu lesen bekommen, wurde von diesen zwei verbissenen und selbstgefälligen Rednern für zu elend gehalten, um es auf die Reichstagstribüne zu bringen. Dieser Ton und diese Kampfweise wird nun im Lande in so möglich noch größerer und gefährlicherer Gestalt fortgesetzt werden, und man mag sich da auf schöne Früchte gefaßt machen. In einer augenblicklichen besseren Anwendung hat Herr Ricker selbst die ewigen persönlichen Anzuspinnungen national-liberaler Parteiführer, wie sie sein Freund Richter in seiner Zeitung gewerksmäßig betreibt und aufs höchste ausgebildet hat, eine erbärmliche Methode genannt. Das hindert aber nicht, daß die Herrn Ricker nächststehenden Blätter fortgesetzt diese erbärmliche Methode betreiben, und man hat noch nie bemerkt, daß Herr Ricker sich ernstlich und wirksam bemüht hätte, diesem Unwesen ein Ende zu machen. Im Gegentheil, er lernt täglich mehr aus der ihm nahe-
stehenden Presse und aus dem Umgang mit seinem Kollegen in der Führerschaft der deutschfreisinnigen Partei. Die Abwehr der fortschrittlichen Angriffe im Reichstag ist in würdiger und zugleich treffender und niederschmetternder Weise durch Herrn von Bennigsen erfolgt. Das Gefühl, aus dem Kampfe in bedauerlichem Zustand zurückzukehren und eine Auseinandersetzung herausgefordert zu haben, die im Lande nur zu Ungunsten der deutschfreisinnigen Partei wirken kann, erklärt die wachsende Erregung der beiden fortschrittlichen Redner. Ihre Methode, Alles im Vaterland schlecht zu machen und herunterzureißen und dabei vor den handgreiflichsten Fortschritten und Reformen die Augen zu verschließen, sich und die Welt in einen geradezu fanatischen Pessimismus hineinzuführen, die Unzufriedenheit und Begehrlichkeit im Volke auf jede Weise zu schüren, unsere Zustände als von Grund aus verkommen und verdorben darzustellen, diese ganze Methode einer gewissenlosen Demagogie und eines jeder Schöpfungskraft selbst entbehrenden Radicalismus wurde von Herrn von Bennigsen milde in der Form, aber entschieden in der Sache gekennzeichnet, und diese Worte werden weithin im Lande ihren Nachhall finden. Bei ihren jorntigen Ausfällen gegen die herrschende Reaction fließen zudem die fortschrittlichen Redner Schritt für Schritt auf die fatale Thatsache, daß an den nach ihrer Ansicht allerschlimmsten Auswüchsen dieses Systems, der Lebensmittelvertheuerung, der einseitigen Begünstigung agrarischer Interessen, der Schutzpolitik und so manchem anderen, die Nationalliberalen gar nicht oder nur in geringem Maße betheiligte waren, in erster Linie und ganz ausschlaggebend aber die guten Freunde der Deutschfreisinnigen im Centrum. Für sie aber hatten die fortschrittlichen Herren freilich kein Wort des Tadel. Was einem deutschfreisinnigen Gemüth nicht behagt, dafür macht

„Der Vergleich hinkt, denn Gertha Hedelund ist unsere Hausgenossin, die Erzieherin unserer Schwester,“ entgegnete Richard gelassen. „Dennoch wurde ich über ihre Angelegenheiten kein Wort verlieren.“

„Ich desto mehr, die freche Person muß aus dem Hause!“ tobte Helene.

„Möchtest Du nicht zuerst dem Klavierspieler schreiben, daß Du für seinen weiteren Unterricht dankst?“ fragte Richard.

Helene erschrak; der Pfeil, den sie auf die Gouvernante zu schleudern gedacht, prallte auf sie selbst zurück. Sie wollte Bernini nicht mißfallen. Aufsteigend ruhig entgegnete sie:

„Du hast Recht, ich werde es thun.“

Seit diesem Tage ließ sich Bernini in der That nicht wieder im Schlosse blicken, aber Ruhe und Frieden schienen mit ihm aus seinen Mauern gewichen. Helene befand sich fortbauernd in einem Zustande der Exaltation und Richard war bleich, still und herb geworden; er schien Ähnlichkeit mit seinem Vater zu bekommen.

Er hatte in Gertha das Ideal reinsten, vollkommensten Weiblichkeit gesehen, und sie, die er zaghaft umworben, konnte mit einem Abenteuer geheime Zusammenkünfte haben! Er ward irre an der Menschheit, irre an sich selbst.

„Es ist nicht wahr, Helene hat sich geküßt,“ sagte er sich oftmals. „Es kann Gertha nicht gewesen sein, die den Italiener im Parke gesprochen hat, und wenn sie es doch war, wer sagt Dir, daß zwischen ihnen von Liebe die Rede war? Kann ihre Unterredung nicht einen andern Zweck gehabt haben?“

„Aber welchen?“ fragte er sich, „was soll Gertha mit dem fremden, fahrenden Gesellen zu schaffen haben?“

Dann kam ihm der Gedanke, daß Bernini der Gouvernante vielleicht nicht fremd gewesen sei; er begann sich auf ihre Weigerung, mit zu seinem Konzert zu fahren. Er kam wieder darauf zurück, daß sie seit dem Auftauchen des Musikers stiller, blässer, zurückhaltender geworden war.

Sollte in ihrer Vergangenheit ein Geheimniß liegen, um das der Fremde weiß? grübelte er. „Vielleicht leidet sie um fremder Sünden willen.“ Frage sie ehrlich,“ rief er sich dann wohl zu. „Daß die Klust, die sich zwischen Euch aufgethan, nicht immer breiter und klaffender werden! Vielleicht bedarf sie eines Freundes Rath und Hilfe.“ Schnell, wie er ihm aufstieg, verwarf er den Gedanken wieder. „Welch ein Recht hättest Du, in ihr Geheimniß

er ein für allemal die National Liberalen verantwortlich. Der Verlauf der Staatsberatung hat aber bewiesen, daß die Linken sich mit guten Waffen zu wehren wissen, und die Wahlbewegung wird es ferner beweisen.

Berlin, 2. Novbr. Ueber den Termin der neuen Reichstagswahlen ist zur Zeit eine Entscheidung an maßgebender Stelle noch nicht getroffen und sie wird erst getroffen werden können, wenn sich die Ausdehnung der Reichstagsfunktion genauer übersehen läßt. Man hört nur, daß in Regierungskreisen die Absicht besteht, die Wahlen möglichst nahe nach dem Schluß der Reichstagsession anzusetzen, und damit ist einer der ersten Monate des nächsten Jahres als Wahltermin gegeben. Die Regierung geht wohl von dem Wunsche aus, die Wahlagitatio keinen breiteren Umfang, als nöthig ist, annehmen zu lassen, und man wird ihr darin nur beistimmen können. Wir gehen allen Anzeichen nach einer ungewöhnlich erbitterten und die Leidenschaften aufs tiefste aufwühlenden Wahlbewegung entgegen; das ist in der ganzen politischen Situation begründet, in den großen Anstrengungen der oppositionellen Parteien, das seit 1887 verlorene parlamentarische Übergewicht wieder zu gewinnen, in der zum erstenmal zur Geltung kommenden fünfjährigen Dauer der Mandate. Niemand, der nicht am Wählen und Hegen an sich Freude hat, wird wünschen, daß eine solche Wahlbewegung mit dem ganzen Schlamme, der erfahrungsgemäß dabei ausgeführt wird, mit den verhängnisvollen Folgen für unser öffentliches und gesellschaftliches Leben länger dauere, als es unummeidlich notwendig ist. Wir werden ohnehin des Häßlichen und Widerwärtigen genug erleben.

Die unpatriotischen Aeußerungen des Abg. Weber bei der Staatsberatung über den Fehler der Einverleibung von Elsaß-Lothringen, welche an der ganzen Unfähigkeit der Weltlage und der beständigen Kriegsgefahr in erster Linie schuld sei, sind in Frankreich keineswegs unbeachtet geblieben. Die französischen Blätter beschäftigen sich vielmehr lebhaft damit und suchen diese Gesinnung als eine in Deutschland weit verbreitete darzustellen. Durch solche Reden wie die des Herrn Weber wird bei unsern westlichen Nachbarn die Hoffnung, das verlorene Land einmal wieder gewinnen zu können, stets von neuem angefaßt und eben damit auch der Beunruhigung und der Kriegsgefahr stets neue Nahrung zugeführt. Ob wohl je ein französischer Sozialist sich öffentlich derartige unpatriotische Aeußerungen erlauben dürfte, ohne selbst bei seinem Publikum die höchste Entrüstung zu erregen! Der gänzliche Mangel an jedem vaterländischen Gefühl und die offene Verhöhnung desselben ist eine traurige Eigenthümlichkeit der deutschen Socialdemokratie, die ihren Genossen anderwärts fremd ist.

Spandau, 1. Novbr. Heute fand hier die feierliche Enthüllung des Kurfürst-Joachim-Denkmal statt. Zur Theilnahme an derselben traf Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Leopold heute Vormittag 11 Uhr von Potsdam hier ein und fuhr vom Bahnhofe aus alsbald durch die Feststraße, in der die Vereine, Schulen und das Militär Spalier bildeten, zum Denkmalsplatz, wo die Minister v. Goltz und Hertfurth, der Oberpräsident v. Achenbach, die Vertreter der städtischen Behörden, das Offiziercorps, die Deputationen der brandenburgischen Städte und die Geistlichkeit Aufstellung genommen hatten. Reichstagspräsident v. Levetzow, zweiter Vorsitzender des Denkmalscomites, hielt die Festrede, in der er die geschichtliche Bedeutung des Kurfürsten Joachim II. und die Einführung der Reformation in Brandenburg eingehend würdigte. Auf Befehl Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold fiel darauf die Hülle des in Erz gegossenen Denkmals, das der Bürgermeister in den Schutz der Stadt Spandau übernahm. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin hatten von Athen aus durch folgende Telegramme ihrer Theilnahme an der Feier Ausdruck gegeben: „An der Feier der Enthüllung des Standbildes meines Ahnherrn, des Kurfürsten Joachim II., spreche ich dankend und Segen wünschend meinen herzlichsten Anteil aus. Wilhelm.“ „Dankbar bewegt begehre ich in der Ferne den Tag der Enthüllung des Denkmals Joachims II. und wünsche der wichtigen Feier Weile und Segen. Augusta Viktoria.“ Unter Glockengeläute folgte sodann der feierliche Einzug in die Nikolaikirche, wo die Geistlichkeit Se. königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Leopold empfing und Superintendent Hensel denselben mit einer Ansprache begrüßte. Bei dem sodann folgenden Gottesdienste hielt Oberpfarrer Rade die Festpredigt. Um 12 1/2 Uhr fuhr Se. königl. Hoheit nach Potsdam zurück. Die Feier war von prächtigem Wetter begünstigt, die Stadt ist auf das Festlichste geschmückt.

Friedrichsruh, 2. Nov. Graf Kalnoth ist hieselbst kurz nach 12 Uhr eingetroffen und vom Legationsrath Brauer beim Verlassen des Waggons begrüßt worden. Fürst Bismarck kam dem Grafen auf dem Bahndamm entgegen; die Herren begrüßten sich, schüttelten sich wiederholt herzlich die Hände. Das anwesende Publikum grüßte mit dreimaligem Hoch, wofür die beiden Staatsmänner durch Verneigen dankten. Die Herren fuhren alsdann nach dem Schloß. Der Besuch Kalnoths soll, wie es heißt, bis Montag dauern.

Erfurt, 31. Oct. Die Feier der Enthüllung des Lutherdenkmals fand heute Abend ihren Abschluß mit einem Fackelzug, der sich nach dem Denkmal bewegte. Von der dort versammelten, nach tausenden zählenden Menge hielt Hofprediger D. Rogge aus Potsdam die Festrede.

zu dringen?“ fragte er sich mit Bitterkeit. „Hat sie Dich nicht schon zurückgewiesen, als Du ihr theilnehmend zu nahe suchtest? Was bist Du ihr? Sie liebt Dich nicht, Helene hat Recht, sie ist eine Kokette, sie hat ihr Spiel mit Dir getrieben, sie ist falsch, gleichgültig!“

Immer mehr redete er sich in seinen Groll hinein, — immer finsterner wurden die Wolken, die über Wendenburg herabzogen. — Derjenige, mit welchem von allen Bewohnern des Schlosses am wenigsten eine Veränderung vorgegangen, war Baron von Wenden selbst. Verdrüsslich und grämlich wie immer, spannte er sein einsames Dasein ab, stets darauf bedacht, jede Störung desselben sich fern zu halten. Helene war daher auch sehr übel bei ihm angekommen, als sie versucht hatte, ihm Mißtrauen gegen Hertha einzufößen, und auf die Nothwendigkeit hinwies, sie aus dem Hause zu entfernen. Mit aller Entschiedenheit wies er dies Ansuchen zurück. Nachdem er mit mehreren Gouvernanten für Nina Roth und Anruhe gehandelt, sollte er die, an der das Kind hing, die still und feierlich ihren Platz ausfüllte und ihn nicht störte, wieder wegschicken, sich die ganze Last des Suchens und Wechselns von neuem aufladen, — und das Alles um einer Grille seiner Tochter willen! Nein, ein solcher Narr war er nicht.

Wie zum Trotz ward er freundlicher als je gegen die Gouvernante und fing auch jetzt, nachdem der Saal auf seinen Befehl erleuchtet war, mit ihr und Nina zu plaudern an.

„Nicht wahr, Kleine, Dir gefällt es bei Deinem Papa? Du möchtest nicht fort von Wendenburg?“ fragte er.

„Wenn Hertha hier bleibt“, versetzte die Kleine eifrig. „Nicht wahr, Papa, Du erlaubst nicht, daß Helene sie von hier fortzieht.“

„Helene will selber fort“, lachte der Baron ingrimmig, „die Klavierpassion ist vorüber, sie will —“

„Helene will fort?“ unterbrach ihn Nina, in die Hände klatschend. „O das ist gut, dann kann sie Hertha nicht mehr ärgern.“

Wien, 1. Nov. Anlässlich des Besuchs des Grafen Kalnoth in Friedrichsruh bemerkt das Fremdenblatt: Die Bepredungen beider Staatsmänner bewahren ungeachtet der gleichartigen Wiederholungen eine ungeschwächte Tragweite für die Ziele des Friedensbundes. Der Besuch des Grafen in Berlin bot demselben reichliche Gelegenheit, von seinem Mißtrauen gegen die Zwecke der Friedensliga abzukommen. Schon in einer gründlichen, gerechteren Beurtheilung der Politik der verbündeten Mächte durch den Grafen, sowie in der Herstellung ungetrübter freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin nach Petersburg liegt ein in hohem Maße werthvoller, für den Frieden wichtiger Erfolg. Diefem Charakter der Lage verleiht die deutsche Thronrede einen vernehmlichen Ausdruck. Beide Staatsmänner werden bei ihren Besprechungen gewiß nur von dem Streben befeuert sein, zur Erfüllung der Hoffnungen beizutragen, welche die deutsche Thronrede ausdrückt.

Paris, 31. Octbr. (Eine „Figaro“-Depesche.) Der „Figaro“ erzählt folgende Depesche aus Rom: „Das Gerücht geht, die Erzherzogin Stefanie, die Witwe des Erzherzogs Rudolf, sei auf dem Punkte, einen ungarischen Grafen zu heirathen. Der Kaiser Franz widerspricht sich dieser Ger. Die Erzherzogin Stefanie hätte nun den Einfall gehabt, den Papst zu bitten, damit dieser seinen Einfluß bei dem Kaiser geltend mache.“ Ein Streit, welcher jüngst zwischen den französischen und belgischen Hofen arbeitern von Dunquerque ausgebrochen ist, hält an. Gestern waren belgische Träger mit dem Laden von Baumwollbällen beschäftigt, als eine Schaar von etwa 200 Franzosen sie überfiel und an der Arbeit verhindern wollte; die Polizei schritt aber ein und zerstreute die Lärmmacher.

Rom, 2. Nov. Das Kaiserpaar trifft am 12. November in Venedig ein und macht dann einen einlängigen Besuch in Monza, wo bei hoffentlich bestem Wetter die verregnete Fasanezeit nachgeholt werden soll.

Athen, 1. Nov. Bei dem gestern dem Kaiser Wilhelm zu Ehren gegebenen Essen an Bord des englischen Admiralschiffes drückte der Kaiser seine Befriedigung über seine Zugeschicktheit zur englischen Marine aus und trank auf das Wohl der britischen Flotte.

Konstantinopel, 31. Oct. „Tarik“ begrüßt die Ankunft Kaiser Wilhelms als ein glückliches Ereigniß für die Türkei und erblickt in dem Besuch des Kaisers den Beweis, daß Deutschland die weise Politik, welche der Sultan verfolgt, billigt.

Konstantinopel, 2. Nov. Ihre Majestäten Kaiser Wilhelm und Kaiserin Augusta Viktoria sind heute Vormittag 11 Uhr hier eingetroffen. 33 Kanonenschüsse vom Bord der türkischen Kriegsschiffe begrüßten das Panzerschiff „Kaiser“ bei seiner Zufahrt, welches mit ebenso vielen Schüssen den Salut erwiderte. An der Landungsstelle Dolma Baghische erwartete der Sultan die hohen Gäste. Der Begrüßung, welche eine äußerst herzliche war, wohnte das beiderseitige Gefolge bei. Staatsminister Graf Herbert Bismarck wurde vom Sultan besonders ausgezeichnet. Sodann begaben sich Ihre Majestäten in Begleitung des Sultans nach dem Yıldız-Palast. Im ersten Wagen befanden sich Ihre Majestäten der Kaiserin mit dem Sultan, im zweiten folgten Se. Majestät Kaiser Wilhelm mit dem Prinzen Heinrich.

Konstantinopel, 2. Nov. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr wurde das kaiserliche deutsche Geschwader auf der Höhe der Insel Tenedos von der Nacht „Ayeddin“ mit den Abgesandten des Sultans, dem deutschen Botschafter v. Radowicz und dem Ehrendienst eingeholt. Se. Majestät der Kaiser beschied die Abgesandten aus Pascha, Musurus Pascha und Edhem Pascha an Bord der „Hohenzollern“ und drückte seine hohe Befriedigung darüber aus, in ein befreundetes Land zu kommen, ein Land, welches er seit seiner Jugendzeit zu besuchen wünschte. Se. Majestät empfing sodann die übrigen Herren, namentlich die Ihrer Majestät der Kaiserin zugeheilten Streder Pascha, General v. d. Goltz und Ahmed Pascha. Nachdem die Abgesandten an Bord der „Ayeddin“ zurückgekehrt waren, setzte das kaiserliche Geschwader die Fahrt fort. Heute Morgen gegen 9 Uhr wurde das Geschwader bei San Stefano von drei Schiffen mit Mitgliedern der deutschen Colonie und den deutschen Vereinen mit Musik begrüßt und passirte unter Klängen vaterländischer Lieder. Se. Majestät der Kaiser dankte stichlich erstreut für den herzlichen Empfang, um 10 Uhr 30 Min. verließen die 33 Salutschiffe von den Kriegsschiffen von Dolma Baghische die Ankunft des Geschwaders, welches von San Stefano von dem deutschen Stationschiff „Lorely“ und den drei Schiffen der deutschen Colonie begleitet wurde. Das Panzerschiff „Kaiser“ war an der Spitze des Geschwaders, zur Linken folgte die „Lorely“, dahinter die „Hohenzollern“ mit Ihrer Majestät der Kaiserin, dann folgten die Schiffe des Norddeutschen Lloyd, „Bremen“ und „Danzig“ mit einem Theil des Gefolges. Tausende von Raketen und Barken umgaben das Geschwader und gewährten einen prächtigen Anblick, nachdem die Sonne den leichten Morgennebel durchbrochen hatte. Se. Majestät verließ sodann das Panzerschiff „Kaiser“ mit der Barfasse, um Ihre Majestät die Kaiserin von der „Hohenzollern“ abzuholen. In dem Augenblick, wo Ihre Majestät in die Barfasse stieg, wurde die türkische Flagge gehißt und vom „Kaiser“ 33 Salutschüsse abgegeben.

Kairo, 1. Nov. Der Prinz von Wales traf in Begleitung seines Sohnes heute hier ein und wurde auf dem Bahnhofs vom Khedive begrüßt. Die Prinzen begaben sich dann zu Wagen zum Frühstück bei dem Generalconsul Sir Evelyn Baring.

„Järlliche Schwester!“ brummte der Baron. „Fräulein von Wenden will verreisen?“ konnte sich nun auch Hertha nicht enthalten zu fragen, und es ging eine merkwürdige Veränderung auf ihrem Gesichte vor. Der Ausdruck tiefer Niedergeschlagenheit wich dem der Hoffnung; sie sah aus, als werde ihr eine schwere Last von der Seele genommen.

Helene war, nachdem sie ihr wieder eine jener häßlichen Scenen gespielt, mit denen sie ihr das Leben verbitterte und in Nina's Brust böse Leidenschaften wachrief, davongegangen, um nach der Posttasche zu sehen, die um diese Zeit ein Votum aus der Stadt zu bringen pflegte. Es mußte darin eine Nachricht enthalten gewesen sein, die sie zu dem plötzlichen Entschlusse bestimmte hatte. Der Baron bestätigte dies.

„Ich war soeben ein wenig eingeschümmert“, erzählte er, „da kürzte sie wie ein Wirbelwind in mein Zimmer und zeigte mir einen Brief, den sie von ihrer jüngst verheiratheten Pensionsfreundin aus Berlin erhalten hat. Sie giebt nächstens ihr erstes großes Fest, Ball, Gesellschaft, — was weiß ich, und ladet Helene ein, hinzukommen und etliche Wochen bei ihr zu bleiben.“

„Und Sie haben es ihr erlaubt?“ fragte Hertha mit unverständlicher Aufregung.

„Gern, gern!“ wehrte der Baron. „Vorläufig habe ich sie aus dem Zimmer gewiesen. Wie konnte sie mich im Schloße stören!“

„Daß sie reisen, lieber Papa, ich bitte Dich, laß sie reisen“, bat Nina mit gefalteten Händen, „sie ärgert mir meine Hertha sonst noch todt! Wenn sie fort ist, haben wir Ruhe.“

Der Baron griff das letzte Wort auf. „Kindermund, wahrer Mund.“ sagte er. „Sie hat Recht, ich bekomme keine Ruhe, so lange der Sturmwind im Hause ist. Mag sie reisen und in Berlin bleiben, bis Spigen wiederkommt,“ fügte er halb laut hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Die N. A. Z. schreibt über die Reisen Kaiser Wilhelms: „Wie in den Reichen und Staaten des Nordens und Südens, so wird Kaiser Wilhelm heute auch im Osten, im Mittelpunkt der muslimanischen Welt, als der Träger einer großen und segensreichen Kulturmission betrachtet, deren Aufgabe es ist, das Gefühl der Solidarität unter den Völkern für die Erhaltung und Befestigung des Friedens zu stärken und zu festigen und in diesem die Nationen, selbst verschiedener Welttheile fikt mit einander zu verketten. Nicht Mißgunst und nicht Mißtrauen sind es, welche durch diesen Besuch getrübt werden, denn überall auf dem Erdrund hat die kaiserliche Eingangs gefunden, daß der vorherrschende und bestimmende Grundzug der auswärtigen Politik Deutschlands die Förderung und Gewährleistung der Segnungen des Friedens ist. Wie in den Ländern des Mittelmeers und der Adria, so begrüßen auch heute an den Gestaden des Hellespont die Völker in Wilhelm II. den Friedensfürsten und bringen ihm als solchem den Tribut des Dankes und ehrfurchtvoller Hochachtung dar. Mit freudiger Genugthuung begleitet das Vaterland diese der Sache des Weltfriedens dienenden Fahrten unserer jugendfrischen, thatkräftigen Herrscher, die auch nicht der leiseste Schatten eines unklaren Verdachtes zu träben vermag. Mit dankbarem Empfinden blickt es auf die Ergebnisse dieser Monarchenbegegnungen, die unsern Völkern und unserm Lande eine so reiche Fülle von freundschaftlichen Beziehungen eintragen. Unter dem lauten Zuruf, der dem Kaiser wie in Hellas, so auch am Bosporus entgegenklingt, kräftigt und stärkt sich das Band der Eintracht und des Vertrauens, das jene Staaten mit uns verknüpft. Und in der Befestigung und Stärkung dieser Beziehungen schließt unser Kaiserlicher Herr stets neue Bürgerpflichten für die Wohlfahrt und das Gedeihen der Nation, deren Geschick er mit fester Hand, wie mit mildem humanem Sinne und mit begeisterten Herzen für des Vaterlandes Macht und Ansehen leitet!“

Verein für Bienenzucht im Kreise Siegen.

Vortrag in der Versammlung zu Behdorf am 20. October cr. „Sonst und jetzt.“

Meine Herren! Daß ich über die Jahre des Jünglings hinaus bin, sehen Sie, wenn Sie mich ansehen. Daß ich mich vom 12. Lebensjahre, also von Kindheit an, mit Bienenzucht beschäftigt, habe ich Ihnen wiederholt gesagt. Daß ich mich aber auch von Anfang an um die Bienenliteratur bekümmert, auch stets mit besseren Bienenzüchtern im Verkehr gestanden habe und nie die Traktion außer Acht ließ, sage ich Ihnen heute. Ebenso wissen Sie, daß ich heute noch mitten im Bienenleben stehe. Alles dieses giebt mir ein Recht einmal über „Sonst und jetzt“, über Vergangenes und Gegenwärtiges zu sprechen. Ob Sie daran Interesse haben, sagen Sie mir, wenn ich zum Schluß gekommen bin.

Unsere frühere Bienenzucht war selbstverständlich die reine Korbbienenzucht; andere Wohnungen, außer einigen Versuchen in Christen Magazinen, haben nicht existirt. Obgleich nun unser Korb ein ganz anderer wie der der Hannoveraner ist, klein mit Ringen zur Vergrößerung, während letzterer ein Ganzkorb ist, so bedingt unser Korb die Zucht mit kleineren Völkern, obgleich die früheren hiesigen Trachtverhältnisse mit den heutigen der Hannoveraner ziemlich parallelisieren. Es bildet eben jeder Platz seine eigene Praxis aus; die Ursache dieser Verschiedenheit ist wohl die hiesige Liebhaberei für Wabenhonig. Nur in einem Punkt waren wir einig: Gewinnung recht vieler Schwärme. Je mehr Schwärme im Sommer, je mehr Segen. Allerdings aber auch, wenigstens zur Zeit meiner Bienenzucht, durch die Viehschwärmerie, oft im Herbst wenig Honig, oft in Fehljahren mangelhafte Ueberflüsse. Ich bemerke hier, daß ich diese Viehschwärmerie nie gehabt habe; ich suchte die Nachschwärme zu verhindern, oder ich vereinigte zwei zu einem, damit voraussichtlich ein guter Zuchtsack entstände.

Trotz alledem hatte wohl kein Großvater, oder besser beim Urogroßvater die Viehschwärmerie eine gewisse Berechtigung. Wir hatten damals eine andere bessere Bienenweise. Selbst im Frühjahr etwas Raps, mehr Baumklee, mehr Drischäder mit Himbeeren und Brombeeren, Klee, mehr wälfte Feldfrüchte mit Himbeeren und Brombeeren, auch wohl mehr honigene Unkrauter im Feld. Entscheidend war aber der Buchweizen; die Hälfte der Hauberge ist früher mit Buchweizen besät worden. Aus diesen Zeiten stammt die Notiz des bekannten früheren Bürgermeisters Stahlshmidt aus Ferndorf, daß einmal in einem guten Jahre ein Nachschwarm 90 Pfd. gewogen hat. Möglicherweise die Witterung für Buchweizen und Heide günstig war. Die Schwärme hatten Zeit sich bis zum Herbst zu entwickeln; weil auch, wie schon gesagt, die Sommerweide besser war, an deren Grängen werden zuletzt auch noch die jetzt beliebte 14 Tage bis 3 Wochen frühere Feuernde schuld ist. Wo eine süße Weide, mit durchlassendem Untergrund ist, wird den Vienen manche Honigblüte entnommen.

Honig wurde geerntet durch Abschneiden und durch Ausstoßen der schweren Erbschwärme. Dieser Honig war als Wabenhonig nie fein und nie rein von Blumenmehl. Trotzdem hatten sich große Stände gebildet, man fand alte Bienenhäuser, die 50 bis 100 Stöcke aufnehmen konnten.

Immerhin scheinen die Züchter bald arm bald reich gewesen zu sein. Die Ursache ist wohl, weil sie ohne alle Theorie, ohne alle Bienenwissenschaft waren. Sie kannten keine Bienenkrankheiten, keine Mittel, die Weisellosigkeit zu verhüten, oder zu heilen und hatten auch kein Wissen von dem Nahrungsbedürfnis der Vienen.

Die jetzt so gefährliche Ruhr ist freilich weniger vorgekommen, weil im Sommer mehr Wälfthonig vorhanden, Tannenhonig aber nicht vorfam. Auch die Faulbrut ist wohl weniger vorgekommen, weil man nicht alle unreine Waben verwenden konnte, nicht den Stöcken übermäßigen Bau geben konnte und weil die Stöcke weniger in die Lage gebracht werden konnten, daß sie ihre Brut nicht pflegen konnten. Dagegen sind viele Stöcke an Weisellosigkeit und Drohenbrütigkeit zu Grunde gegangen. Die schlimmste Krankheit ist aber, wie der alte Bienenforscher Feder in seinem Buche sagt, der Hunger gewesen. Ein Bienenzüchter, welcher 6 Zuchtsstöcke hatte, stellte eine Maas Futterhonig zurück. Die Gaben sind also sehr homöopathisch gewesen, denn Zucker fragen die Vienen früher nicht. Die Stöcke, welche auf einer Waage stehen, ergeben aber, daß dieselben bei vollem Haushalt, Wälfth, täglich 1/4 Pfd. leichter werden. Wie hat es denn in früheren Zeiten gestimmt, wenn in einer trachtlosen Zeit ein solcher einen halben, wenn es hoch kam einen ganzen Gölffel voll erhielt?

Ein Bienenzüchter war selten des andern Freund, keiner wollte einen fremden Züchter auf dem Stande haben, der Räuberei halber, weil jeder ein Eigenmeister war und Räuber abwehren und machen konnte. Die Ursache der damals mehr vorkommenden Räuberei waren weisellose und hungernde Stöcke; ein von Anfang an regelmäßig gepflegter, gesunder, nicht hungernder Stock läßt sich eigentlich nicht berauben. Worin bestanden denn die Geheimnisse der Bienenwälfth? In einem kläffchen mit spanischem Wein, Rothwein und Weichenswurz, altem Korn- und Franzbranntwein. Daß man damit keine Räuber machen oder abwehren kann, ist klar. Kam aber das Wissen hoch, so gab man den Vienen Frauenmilch; merkwürdig: in Langenheldinghausen, nachdem man die eigenen Vienen geschlossen, den Räubern, damit sie unterwegs niederfielen und der Raubstock so schwach und matt wurde, an einem Ort im Amte Netphen aber dem beraubten Stock, daß er wehrhaftig wurde und die Räuber abfiel. Frauenmilch ist also gut — aber nur für Säuglinge.

(Schluß folgt.)

Anglagte in der N. A. Z. oder ein oder um Peter Lin berechnete den G. K. verurtheilt Verlust d. Gefängnis kostenlos. — G. K. 10. Nov. und K. R. in dem Ehepaar war, so der K. R. völlig der kurze Zeit war, von im K. R. war eben — G. K. welche ge Tochter d. an beider — G. K. R. o n p. welche d. erhalten bei einem den Hof und nach Tage, nach des Zim herbei un schön Sie dann wo reichte di geringen zellin S. — (D. to r. a. — G. K. 27. Oct. der K. R. Hamburg befand sich zwei Tag meinten V einen vor ein fertig flaggt; denen v. und Eng gehung d. liche Reij die K. R. befandl. Klaggen Dirigent hatte, er Als mi schlossen da bat v. G. K. der „M. sei, weil vergönnt feiern, w. Sie uns stimmen lebe hoch die ganz — Die mann V. von eine das W. G. K. sofort na Kaiserf. „August Postlagie Wohl a fichen G. thänigst beneu G. — (G. Erfolge schon fo Schiehu W. o. l. Gebir sonder werden. veruch. hatte ei auch fo, Erfolge Versuch theil, il. ruhe na schmur, gezeinde G. K. f. R. d. r. v. d. J. vor in und drö zu thun

Wilhelms:
nd Südens, so
ittelpunkt der
n und segens-
ft, das Gefühl
ung und Be-
und in diesem
it einander zu
nd es, welche
uf dem Erdr-
vorherrschende
t Deutschlands
des Friedens
Adria, so be-
die Völkern in
ls folgten den
ng dar. Mit
der Sache des
thaltkräftigen
es unlauteren
mpfinden blüht
die, unsern
n freundschaft-
er dem Kaiser
kräftigt und
uens, das jene
und Stärkung
ets neue Bürg-
Nation, deren
manam Sinne
acht und An-

egen.

0. October cr.

anglings hinaus
vom 12. Lebens-
stigt, habe ich
von Anfang an
an besten Bienen-
Tradition außer
daß ich heute
mit ein Recht
Gegenwärtiges
mir, wenn ich

die reine Korn-
in Christlichen
Korb ein ganz
ingen zur Ver-
ngt unser Korb
hiesigen Tracht-
parallelisieren.
ie Ursache dieser
babenphonig. Nur
dieser Schwärme.
Allerdings aber
Vielchwärmer,
angelhafte Ueber-
nerei nie gehabt
ich vereinigte
hoch entzünd.
esser beim Ur-
g. Wir hatten
Frühjahr etwas
fien homigenden
nd Brombeeren,
eidend war aber
mit Buchweizen
g des bekannten
daß einmal in
n hat. Möglich,
nftig war. Die
entwickeln; weil
n deren Gringer-
bis 3 Wochen
t durchlassendem
dürfte entkommen.
durch Ausstoßen
Wabenphonig nie
sich große Stände
100 Stöcke auf-

reich gewesen zu
ohne alle Bienen-
ten, keine Mittel,
hatten auch kein

er vorgekommen,
Lammenphonig aber
vorgekommen, weil
nicht den Stöcken
weniger in die
t pflegen konnten.
Drogenbratigkeit
ber, wie der alte
Hunger gewesen.
ellte eine Maas
opatistisch gewesen,
Stöcke, welche auf
vollem Haushalt,
denn in früheren
ein solcher einen
il erhielt?

nd, keiner wollte
Räuberei halber,
hren und machen
Räuberei waren
n regelmäßig ge-
eigentlich nicht be-
Bienenwäter? In
nd Weichenwäurzel,
mit keine Räuber
s Wissen hoch, so
in Längenholdings-
n, den Räubern,
schwach und matt
beraubten Stöck,
auenmilch ist also

Bermischtes.

Köln, 1. Nov. (Berurtheilung.) Die Geschworenen sprachen den Angeklagten Bösmann schuldig, am 6. Juli d. J. im Walde zu Bensberg in der Nähe der Saalmühle bei Unternehmung einer strafbaren Handlung, um ein der Ausführung derselben entgegenstehendes Hindernis zu beseitigen, um sich der Ergreifung auf freier That zu entziehen den Förster Peter Lindlar vorläufig getödtet und an Orten, an denen zu jagen er nicht berechtigt war, die Jagd ausgeübt zu haben. Die Geschworenen erachteten den Bösmann für unschuldig. Dem Antrag der Staatsanwaltschaft entsprechend, verurtheilte das Gericht den Bösmann zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe, verurtheilte die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer sowie zu fünf Jahren Gefängnis wegen des gewerbsmäßigen Jagdvergehens. Seine noch wurde kostenlos freigesprochen und der gegen denselben erlassene Haftbefehl aufgehoben.

— (Scherfeld. (Socialdemokratischer Parteitag.) Am 10. November soll hier ein social-demokratischer Parteitag für Westfalen und Rheinland stattfinden.

— (Kreuznach, 31. Oct. (Ein erschütterndes Ende) fand gestern in dem benachbarten Weinorte Laubenheim das betagte Ehepaar W. Brand. Nachdem dasselbe bereits morgend verstorben war, fand man nachmittags beide im Keller, und zwar die Frau todt auf der Kellertreppe und den Ehemann in einem Nebenstube noch lebend, aber völlig bewusstlos. Zwei fortgeschickte Aerzte brachten letzteren auf kurze Zeit wieder zum Bewusstsein, doch verstarb er noch vor Abend. Brand war, von den Gährungsarbeiten des im Keller lagernden neuen Weins betäubt, im Keller zusammengebrochen, und seine Frau, auf der Suche nach ihm, war ebenfalls von denselben übermüdet worden.

— (Scherfeld, 30. Oct. (Trauriger Fall.) Bei einer Gefährdung, welche gestern auf dem hiesigen Standesamte stattfand, wurde eine Frau, Tochter einer hiesigen angesehenen Familie vom Schlage getroffen und mußte, an beiden Beinen gelähmt, vom Hause getragen werden.

— (Berlin, 1. Nov. (Von der Lebenswürdigkeit der jetzigen Kronprinzessin von Griechenland Prinzessin Sophie.) berichtet der Börsen-Courier folgendes: Sämmtliche Schmuckgegenstände, welche die Prinzessin von der kaiserlichen Mutter als Ausstattungsstücke erhalten hatte und von hier aus nach der neuen Heimat mitnahm, waren bei einem unserer bekanntesten Juweliere, der seit langen Jahren alles für den Hof der Kronprinzen, unsere Kaiserin Kaiserin Friedrich, geliefert, bestellt und nach den eigenen Angaben der Prinzessin angefertigt worden. Wenige Tage, nachdem die Stücke in das Palais gelangt waren, erschien im Laden des Juweliers ein einfachem schwarzen Kleide eine junge verheiratete Dame und wünschte den Inhaber des Geschäfts zu sprechen. Man rief denselben herbei und nun folgte die Dame: „Ich komme, um Ihnen zu sagen, wie schön Sie alles vollendet haben, und um Ihnen persönlich hierfür zu danken, und dann möchte ich Ihnen vor meiner Abreise noch Lebensmitel sagen.“ Hierbei reichte die Sprecherin dem Juwelier die Hand, der jetzt zu seinem nicht geringen Erstaunen in der Dame Griechenlands künftige Königin, die Prinzessin Sophie, erkannte.

— (Der Kaiserin Geburtstag am Bord der „Augusta Victoria.“) Der Hamburger Schnelldampfer „Augusta Victoria“, Kapitän Albers, ist nach einer sehr schönen Reise von New-York kommend, am 27. October in Hamburg eingetroffen. Ueber die Feier des Geburtstages der Kaiserin Augusta Victoria am 22. October auf hoher See geht dem Hamburger Korrespondent der folgende Bericht zu: Am 22. October befand sich die „Kaiserin Victoria“ auf der Heimreise von New-York etwa zwei Tage vor dem Kanal. Es war ein schöner herbstlicher Tag, und die meisten Passagiere waren nicht wenig erheitert, als sie früh morgens durch einen von der Schiffspitze gespielten Choral aus ihrem Schlummer erweckt und darauf vorbereitet wurden, daß am Bord der „Augusta Victoria“ heute ein Festtag sei. Als wir an Deck eilten, fanden wir unter Schiff reich beflaggt; Die Offiziere und Mannschaften trugen ihre Gala-Uniform und denen von uns, welche es noch nicht mußten, besonders also den Amerikanern und Engländern, wurde es sehr bekannt, daß es sich um die feierliche Begleitung des Geburtstages der Kaiserin Augusta Victoria handelte. Die eigentliche Feier war natürlich mit dem Diner verbunden, welches um 5 Uhr die Kapitänspassagiere in dem prächtigen Speisecabinen verammelten. Das dort befindliche von Ringer gemalte Porträt der kaiserlichen Majestät war mit Flaggen und Girlanden reich beziert. Nachdem die Kapelle von ihrem Dirigenten Albers komponierten Augusta Victoria-Marsch zu Gehör gebracht hatte, empfing der Kommandant des Schiffes, Kapitän Albers, das Wort. „Als mir bekannt wurde“ (so ungeschickt sagte er), „daß meine Dilection befohlen habe, mich zum Führer eines der beiden Schnelldampfer zu ernennen, da hat mich diese Nachricht natürlich sehr stolz und glücklich gemacht. Mein Glück wurde noch mehr erhöht, als mir bekannt wurde, daß es die Führung der „Augusta Victoria“, des ersten in Deutschland erbauten Schnelldampfers sei, welche mir anvertraut werden sollte. So ist es mir denn heute vergönnt, den Geburtstag unserer Kaiserin am Bord desjenigen Schiffes zu feiern, welchem Sie die Führung Ihrer erlauchten Namen gestattet. Lassen Sie uns Ihrer heute auf hoher See in Liebe und Verehrung gedenken. Stimmen Sie mit mir ein in den Ruf: Unsere Kaiserin Augusta Victoria lebe hoch und abermals hoch und immerdar hoch.“ — Jubelnd stimmte die ganze Gesellschaft ohne Unterschied der Nationalität in dieses hoch ein. Die Feier erreichte ihren Höhepunkt, als nach kurzer Pause der Hauptmann Leo vom 36. Infanterie-Regiment, welcher sich auf der Rückfahrt von einer Veranlagungstour durch Amerika befand, in zündenden Worten das Wohl des Kaisers ausbrachte. Nachdem noch dem Kapitän und der Gesellschaft ein Hoch gebracht war, wurde befohlen, das folgende Telegramm sofort nach Ankunft der „Augusta Victoria“ in Southampton abzugeben: Eurer Kaiserl. Majestät Geburtstag wurde heute am Bord Eurer Majestät Pathentschiff „Augusta Victoria“ von Capitän Albers, den Offizieren und untergeordneten Passagieren feierlich begangen und unter bezauberndem Hoch Eurer Majestät Wohl ausgebracht. Gott erhalte Euer Majestät zum Wohle des Kaiserlichen Hauses und des deutschen Volkes. Euer Kaiserliche Majestät Unterthänigste (folgen die Namen).“ Aus einem zur Feier des Tages geschriebenen Gedicht sei hier folgender Vers mitgetheilt:

Daß es ein selbstständig Werk deutscher Hände,
Daß deutsch jede Spiere vom Top bis zum Kiel,
Nur deutscher Kunstfleiß geschmückt seine Wände
Und deutsches Commando geführt es an's Ziel;
Daß uns Bewunderung flammender Völker
Das stolze Bewußtsein des Sieges verleiht,
Nicht uns willkommen mit Jubel Dich heißen,
Augusta Victoria, sei uns gegrüßt!

— (Ein Gelfschuß.) Kaum hat die Nachricht von den „großartigen Erfolgen“ der amerikanischen Dynamitkone die Welt erschüttert, und schon kommt die neue Kunde von einem nicht weniger erwähnenswerthen Schießversuch, dessen Britannia sich rühmen darf. Auf dem Schießplatz bei Woolwich wurden kürzlich, wie die T. N. zu berichten weiß, neue Gebirgsgeschütze erprobt, deren einzelne Stücke, Rohr und Lafette, gesondert von Maultieren getragen und dann zum Gebrauch zusammengelegt werden. Ein solches Maultier des Prüfungsausschusses schlug vor, einmal verkehrswise einen scharfen Schuß von dem Rücken des Thiers aus (man hatte einen Gel zur Verfügung) abzugeben, um zu sehen, ob man nicht auch so, ohne die zeitraubende Arbeit der Zusammenstellung der Geschütze, Erfolge erzielen könne. Trotz des Kopfschüttelns einiger Mitglieder fand der Versuch statt. Das arme Vieh stand geduldig da und ließ seinen Hintertheil, über welchen die Mündung der kleinen Kanone schaute, mit Gemüthsruhe nach dem Ziele richten. Ein guter Treffer schien sicher, und die Zündschnur, welche den Schuß zum Losgehen bringen sollte, wurde darauf angezündet. Ziehendes Geräusch der Schnur, und mit der Gemüthsruhe des Gelfs ist es vorbei! Er bröckelt, schlägt und wendet dabei seinen gefährlichen Körpertheil im Kreise. Der Prüfungsausschuss liegt, die Gefahr erkennend, vom Jüngsten bis zum Ältesten im Herumstreben flach auf dem Boden; vor ihnen springt der todende Gelf. Nach ein paar angstvolle Sekunden und bröckelnd durchschlägt das Geschütz, glücklicherweise ohne weiteren Schaden zu thun, 2 Wände des Arenals, das gerade zum Ziel entgegengesetzt war.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 4. Oct. (Reformationsfest.) Der gestrige Sonntag, gleichzeitig das Reformationsfest, wurde seiner hohen Bedeutung entsprechend auch von der hiesigen evangelischen Gemeinde in besonders feierlicher Weise begangen; überfüllt waren die Kirchen in den verschiedenen Gottesdiensten, brauend tönte aus dem Munde der Tausende Andächtiger Luther's Schlacht- und Triumphgesang: „Ein feste Burg ist unser Gott“, wohl der herrlichste Choral aus dem reichen Schatze evangelischer Kirchenlieder. Der Nachmittags-Gottesdienst in der Nicolaiskirche hatte noch eine besondere Weihe durch die erste Predigt des Hrn. Candidaten Blecher hier in seiner Vaterstadt. Die treffliche Begabung des jugendlichen Redners für seinen hohen Beruf ist mit dieser ersten Predigt ganz außer Zweifel gestellt. — Einige erhebende, unvergessliche Stunden bot dann gegen Abend noch ein Besuch des Saales des Evangelischen Gesellen-Vereins, wo man die Feier des Reformationsfestes und des 350jährigen Gedächtnistages des Anschlusses des Hohenzollernhauses an das evangelische Bekenntnis in besonders feierlicher Weise beging. Im Vordergrund der Tagesordnung stand ein Vortrag des Hrn. Pfarrers Achenbach über „Die Hohenzollern als Schutz- und Schirmherren der evangelischen Kirche.“ Der Vortragende wählte die Form eines erläuternden Vortrags durch die Aufzählung der protestantischen Fürsten des Hohenzollernhauses, und entrollte eine Reihe von Bildern, die mächtig ergreifend das Herz bewegten. Er führte seine Rede in die Geschichte zu Spandau, wo der Kurfürst Joachim II. mit seinem ganzen Hofe am 1. Novbr. 1539 zum ersten Mal das durch Luther wieder in biblischer Form eingeführte heilige Abendmahl in beiderlei Gestalt empfing und sich damit feierlich zur neuen Lehre bekennt. Ein Act von unerschütterlicher Tragweite, denn von diesem Zeitpunkt an sind die Fürsten aus dem Hohenzollernhause die Schutz- und Schirmherren des evangelischen Glaubens nicht nur, nein, auch deutschen Wesens auf allen Gebieten geworden. Rom's unheilvoller Einfluß auf Deutschland und seine politische, geistige Freiheit wurde damit für immer gebrochen, leider nicht vernichtet. An der Hand unseres Führers sehen wir das Bild des kraftvollen Kurfürsten Friedrich Wilhelm, des Großen, wie er den in der Heimat auf schmachtvolle behandelten französischen Emigranten, den Refugees, im Jahre 1685 eine neue Heimat in seinem Lande bietet. Ludwig XIV. von Frankreich, der hiensohlige Wüßling, hob auf das Drängen Rom's hin das seine evangelischen Unterthanen Schutz und freie Religionsübung verweigende Edict von Nantes erdrückend auf, ließ die abentheuerlichen Gräueltaten an den armen Menschen verüben — der Große Kurfürst antwortete mit einem Edict von Potsdam aus, seinen verfolgten Glaubensgenossen Schutz und Schutz bietend; sie kamen und sind ein Segen für das Land geworden. Das folgende Bild ist ein ähnliches: König Friedrich Wilhelm I. empfängt die aus ihres Glaubens willen verfolgten, in die wüsteren Rüste hinaus vertriebenen Salzburger. Auch sie finden dankbaren Zehnten unter dem Schutze des meistbildenden preussischen Regenten, der von sich selbst sagte: „er sei lutherisch bis auf die Knochen“, eine neue Heimat. So sehen wir ferner König Friedrich Wilhelm III., wie er das h. Abendmahl in der der nunmehr geistigen evangelischen Kirche empfängt, die sich selber, in zwei Lager gespalten, unfreundlich gegenüber stand. Die erwähnte Gestalt Kaiser Wilhelms I. trat vor uns auf, wie er nach dem großen Kriege einen Brief des Papstes, in welchem dieser es durchdringend läßt, daß er Anspruch auf jeden Christen zu haben vermeint, mit der ganzen Würde eines deutschen und evangelischen Kaisers beantwortet und den ungeheuerlichen Anspruch gebührend zurückweist. Kronprinz Friedrich Wilhelm, der nachmalige unglückliche Kaiser Friedrich, einen Verbeerkranz auf das Grab Luthers, des herrlichen deutschen Mannes legend, auch Kaiser Wilhelm II. in seiner Ansprache an die Armee, in seinem ganzen kraftvollen Auftreten, auch mit seinem frommen Wesen, wie er die Sonntagsandacht auf seinem Schiffe abhält, ein edel christlicher Kapitän, wandeln ferner an uns vorüber. Wir müssen von den Einzelheiten absehen; der ganze Vortrag dürfte demnach im Druck erscheinen. Mächtig fühlte das evangelische Bewußtsein sich gehoben und gehoben bei den Worten des Redners, warme Liebe zu der Kirche, die als bestes geistiges Brod dem Volke die Bibel in die Hand legt, drang neu in die Herzen. Auch der Verunglimpfungen, welche immer und immer wieder gegen die evangelische Kirche gerichtet werden, der Schmach, welche man den gemüthlichen Geln nicht allein, nein dem evangelischen Glauben überhaupt antbut, indem die Römlinge ihn für ein Concubinat erklären, wurde mit Entrüstung gedacht. Der evangelische Bund hat eine große Aufgabe: er darf nicht davor zurück. — Wie beim Beginn der Feier den ersten, so sang man jetzt den zweiten Vers des Lutherliedes; dann gab Herr Pastor Vorländer der einige Notizen über die Eisenacher Hauptversammlung des Evangelischen Bundes mit ihren ergebenden Entschlüssen, verlas auch einige der gefassten Resolutionen. Die ganzen Verhandlungen in Eisenach sollen an die Mittheilung gedruckt vertheilt werden. — Den Bericht über die Finanzlage der Kirche in der nunmehr sich anschließenden Sitzung der Mitglieder des Evangelischen Bundes, nachdem die Weichen der Anmelnden der quieschenden Enge des Lokals entronnen, Herr Albert Gieseler: der Verein wächst, seine Finanzlage ist gut. An der Schlußbeschlusse, nach Erlebung von Wahlen u. f. w., beauftragten sich die Herren Pfarrer Vorländer und Kühn — Herr Pfarrer Achenbach war zurück zum Lager eines schwer kranken Kindes geilt — Schultheiß Schröder, Kaufmann Heinrich Schaub u. f. w. Herr Stadtschreiber Jung, der mit Herrn Pfarrer Vorländer die Versammlung in Eisenach besucht, theilte interessante Reminiscenzen aus jenen Tagen mit. — So schlossen diese Stunden, erhebend und belebend, wirkliche Begeisterung, als würdevoller Abschied der herrlichen Feier des Reformationsfestes.

* Siegen, 4. Nov. (Ev. Gesellen-Verein.) Bei der gestrigen Nachfeier des Reformationsfestes in dem überfüllten Saale des ev. Gesellen-Vereins trat es auf neue zu Tage, daß es für unsere ev. Kirchen-gemeinde ein dringendes Bedürfnis ist, einen genügenden Saal für derartige Versammlungen zu gewinnen. Am meisten empfindet natürlich der ev. Gesellenverein die Nothwendigkeit einer Erweiterung des vorhandenen Saales. Bei allen außergewöhnlichen Gelegenheiten, kirchlichen oder patriotischen Festen, besonders anziehenden Vorträgen u. f. w. ist das Bedürfnis so groß, daß vielen Mitgliedern der Aufenthalt dadurch verleidet wird. Wir können uns ja gewiß der günstigen Entwicklung des Vereins nur freuen, zumal derselbe nicht bloß äußerlich, in der Mitgliederzahl, zunimmt, sondern auch eine innere regere, in sozialer Beziehung fester und wohlthätiger Wirkksamkeit entfaltet. So wird die neuerdings gegründete Bibliothek so fleißig benutzt, daß sie schon bald einer Erweiterung bedarf, um den Anforderungen genügen zu können. — Soll aber der Verein in seiner Blüthe erhalten bleiben, so ist die Erweiterung des Saales tatsächlich unvermeidlich. Der Vorstand hat deshalb einen Anbau, welcher den Saal um etwa 200 qm vergrößert würde, ins Auge gefaßt. Raum für denselben ist zur Genüge und in günstiger Lage vorhanden. Da aber nicht nur der ev. Gesellen-Verein selbst einem allgemeinen Interesse dient, sondern auch der Anbau bei Versammlungen des v. Bundes, bei Gutsauf-Nachsch. und Missionvereinsfesten der ganzen Gemeinde zugute kommen soll, so glauben wir, auf die bereitwillige Mittheilung unserer evangel. Mitbürger hoffen zu dürfen. Möge darum bei dieser Gelegenheit die Sperrmöglichkeit derselben ein Zeugnis dafür ablegen, daß die erwünschten Vereinsverbreitungen von der Sympathie unserer ev. Bevölkerung getragen werden.

* Siegen, 3. Novbr. (Prüfung.) Vom 23. bis 25. October fand die diesjährige Rektoren- und Mittelschulprüfung im Gebäude des Provinzial-Schulcollegiums zu Münster statt. An derselben betheiligten sich auch zwei Lehrer aus unserer Stadt, die Herren Schütz und Weiss. Ersterer unterzog sich der Mittelschulprüfung im Deutschen und in der Religion, letzterer in den naturwissenschaftlichen Fächern und haben beide das Examen bestanden. Herr Doctordirektor Weiss hat wiederholt an diesen Prüfungen theilgenommen und sich innerhalb zweier Jahre nicht nur die Qualifikation als Mittelschullehrer in einer Reihe von Unterrichtsfächern (Englisch, Französisch, Geographie, Naturwissenschaften), sondern auch als Rektor von Mittel- und höheren Mädchenschulen erworben. Wer die hohen Anforderungen, welche bei derartigen Prüfungen an die Examinanden gestellt werden, kennt, muß zustimmen, daß bedeutender Fleiß und nicht

gewöhnliche Beanlagung dazu gehören, um diesen Anforderungen zu genügen. Wir wünschen beiden Herren zu den gehaltenen Erfolgen von ganzem Herzen Glück.

* Siegen, 4. Oct. (Kriegerverein.) In der gestern abgehaltenen Hauptversammlung des „Siegener Kriegervereins“ wurden zu Ehren-Mitgliedern ernannt die Herren: Oberst Ostermeyer, Amtsrichter Hauptmann Seyberth und Stadtsarzt Dr. Schmöder.

* Siegen, 4. Nov. (Revisions-Innung.) In der Privatfeste des Ingenieurs Herrn Jakob Krenk gegen den Herausgeber dieses Blattes, veranlaßt durch Notizen gelegentlich der letzten Stadtverordneten-Wahlen, ist der Kläger nun auch zum drittenmal unterlegen: das Ober-Landesgericht in Hamm hat die beantragte Revision verworfen. — Wir bringen die Notiz nur zur Ergänzung der früher über diese Sache gebrachten Nachrichten.

* Siegen, 4. Nov. (Zweite Kartoffelernte.) Die in diesem Jahre um ein paar Wochen frühere Ernte aller Früchte veranlaßt einen Bürger unserer Stadt, gleich nach dem Reifen der Frühkartoffeln probe-weise eine zweite Ausfaat zu machen. Der Versuch ist in der Hauptfeste als gelungen zu betrachten, denn die Stauden haben in diesen Tagen wiederum gut entwicelt, ziemlich reife Knollen geliefert; sie wären bei noch einigem Verlassen in der Erde sicher taubellos gut geworden. Zwei Kartoffelernten in einem Jahr! Das wäre ein schönes Resultat für den Landwirth. Freilich handelt sich's nur um Frühkartoffeln.

* Burbach, 2. Nov. (Waidmannslud.) Bei der heute hier abgehaltenen Hubertusjagd in den hiesigen Wäldern wurden zwei Hirsche im Gewichte von 140 und 180 Pfd. geschossen. Große Freude erregte selbstredend das Erlegen des hier seltenen Wildes, jedenfalls Lieber-läuter, wie solche fast alljährlich in verschiedenen Jagden des Kreises aufzutreten pflegen.

Musikalisches.

Das Auftreten der berühmten, überall mit geradezu überschwänglichen Neuherungen des Beifalls begrüßten Sängerin Hermine Spies in dem nächsten Donnerstag den 7. cr. vom Siegener Musik-Verein veranstalteten Concerte muß als ein musikalisches Ereigniß allerersten Ranges für unser Siegen bezeichnet werden. Es ist nicht etwa eine Redensart, sondern eine Thatsache (wie jeder Musikverständige bestätigen wird), wenn wir sagen, daß Hermine Spies unter den Concertsängerinnen des Continents gegenwärtig den ersten Rang einnimmt. Von den uns vorliegenden, ausnahmslos in den höchsten Lobsprüchen sich ergehenden Urtheilen der Presse bringen wir in Nachstehendem nur eines zur Kenntniß, welches dadurch eine besondere Bedeutung gewinnt, daß es aus der Feder eines der gefürchtetsten Londoner Kritiker, des Herrn J. Bennett stammt.

Der „Daily Telegraph“ schreibt unterm 14. Juni 1889 aus London: „Obgleich Frä. Spies während ihrer Anwesenheit in England erst einmal in die Öffentlichkeit trat, so genügt dies doch schon vollständig, um ein zahlreiches Publikum zu dem gestrigen in Prince's Hall von der Sängerin veranstalteten Vortragsconcerte anzulocken. Dies darf auch nicht Wunder nehmen, wenn man bedenkt, daß das Talent dieser Künstlerin eines von jenen ist, welches sich aus eigener Machtvollkommenheit emporhebt und dazu nicht erst anderer Mittel bedarf. Ihr Programm war ein gemischtes und enthielt französische, deutsche und englische Gesangsstücke, womit die Sängerin durchweg, ohne Unterschied, die glänzendsten Erfolge erzielte und es sich lediglich nur noch darum handelte, wie oft man dem Verlangen nach Wiederholungen willfahren solle. Alles indeß, was sich auf i. g. Kunstgriffe bezieht, welche die Dame anwenden konnte, erklären wir von vornherein für vollkommen ausgeschlossen. Ihr sympathisches Organ ist schon von Natur so warm und empfindungsvoll, daß es ohne jedes Mittels mittel die Herzen der Zuhörer gewinnen muß und verbunden mit der tüchtigen technischen Beherrschung ihrer schönen Stimmkraft gibt es ihrem Vortrag jenen unerlöschlichen Zauber, der sich zugleich in so herrlicher Weise in Uebereinstimmung mit dem jeweiligen Gedanken des Componisten zu legen weiß. Letzteres müßten wir als ihre hervorragende Eigenschaft ganz besonders hervorheben. Bei Frä. Spies tritt noch der Umstand hinzu, daß sich zu dieser Göttergabe auch eine vollkommene Tonbildung gesellt, was ihr nahezu etwas Unwiderstehliches verleiht.“

Neue Patente.

Bericht des Patent-Bureau von Gerson & Sachse, Berlin SW. *)

Zur Herstellung des Mittels zur Erhöhung der Bindekraft, der Festigkeit und Widerstandsfähigkeit von Rastmörtel (Pat. 48946) und zur Verschleimung der Erhaltung desselben verfahren C. G. Reiert und W. Schmeß in Aachen folgendermaßen: Unterchiedsursacher Natrium oder Kali wird in kochendem Wasser aufgelöst und dieser Lösung Glycerin zugelegt, so daß die resultirende Flüssigkeit etwa 43 pSt. unterchiedsursacher Natrium oder Kali und 15 pSt. Glycerin enthält. Diese Flüssigkeit wird am besten dem Kalt-drei vor dessen Vermengung mit Sand zugelegt und zwar in einer solchen Menge, daß auf ungefähr 1 Cubimeter Rastmörtel 2 Lilo der Flüssigkeit kommen.

Das Tintenfaß in Taschenuhrform (Pat. 47987) von Dr. Wiesauer in Wien soll es ermöglichen, die Tinte in der bequemsten Weise in der Tasche mitzuführen. Der Tintenbehälter kann in dem taschenunabhängigen Gehäuse um ein Scharnier gedreht und fentrecht aufgestellt werden. In dieser beim Schreiben gegebenen Lage wird er durch eine an seinem Boden angebrachte, sich gegen eine Feder stützende Nase erhalten.

*) Die Firma ertheilt Abonnenten Auskünfte über Patent-, Muster- und Markenschutz gratis!

Handel und Industrie.

S. Siegen, 2. November. (Wochenmarktpreise.)		Durchschnittspreis.
Butter	per Kilo.	2 M. 50 Pf.
Wachsen	per Kilo.	6
Kartoffeln	per Kilo.	12
Zwiebeln	per Kilo.	20
Rothbeeten	per Kilo.	14
Apfel	per Kilo.	12, 16, 24
Halsknöpfe	per Kilo.	90
Kartoffeln	per Kilo.	50 Kgr. 2 M. 00
Endivien	per Kilo.	6
Wirsing	per Kilo.	15
Rothher Kappus	per Kilo.	20
Weißer Kappus	per Kilo.	50 Kgr. 15
Selleriewurzel	per Kilo.	8
Junge Hahnen	per St.	60

** Siegen, 2. Novbr. Die Londoner Notierungen betrugen am 1. Novbr.: Kupfer, Schiffsbarren 44 S. 2 S. 6 D., 44 S. 10 S. 0 D.; Blei engl. 12 S. 12 S. 6 D.; Zink, 12 S. 6 D.; 3 Pf. spec. Marken 22 S. 12 S. 6 D.; 0 S. 0 D.; 0 S. 0 D.; 0 S. 0 D.; 0 S. 0 D.; Silberbarren 43 S. Pence.

** Siegen, 3. Novbr. Die Londoner Notierungen betrugen am 2. Nov.: Silberbarren 43 S. Pence.

* Hamburg, 1. Nov. Silberbarren M. 129,00 B., 128,50 G.

* Breslau, 2. Nov. Zink, W.-G.-Marke M. 22,75 Bg.

Nehtkopf und Lunge vor Erkrankung zu be-
wahren, ist in raucher Jahres-
zeit eine Pflicht aller Aerze, die ihre Gesundheit zur Erfüllung der Berufs-
obligationen bedürfen. Durch Gebrauch der Fay'schen **adten Sodener Mineral-Pastillen**, die auch bei schon eingetretener Katarrh außerst wirksam
sind, wird dieser Schutz sicher erzielt. (Erfolgreich in den Apotheken à 85 Pf. per Schachtel.)

Friedrich Gimbel,

Siegen, Coblenzerstraße.
empfiehlt beste Anthracitkohl-,
beste gewasene Rußkohl- für
Haus- und Kichenbrand und Schmiedewerke.
Metrie Flammkohl-, Stüd-
kohl-, Braunkohl- u. Briquetts
in jedem Quantum frei Haus. Ebenso
in Wagganladungen ab. Jede.

Frische
Cervelat- u. Blutwurst
wieder vorräthig.
Würstchen täglich frisch,
Pöckelfleisch (Solperknochen) und
Suppenknochen jeden Dienstag
und Freitag bei
Carl Weber.

Rölnr Ausstellungs-Loose
à 1 Mark,
Ziehung am 14. November,
Hamburger Rothe Kreuz-Loose
à 3 Mark,
Ziehung am 19. November
zu haben bei **Louis Schmidt,**
Freienr.

Statt jed. besond. Mittheilung.

Codes-Anzeige.

Heute Mittag 12 1/2 Uhr
entschiedlich sanft nach langem
Leiden unser lieber Vater,
Bauer, Schwager, Schwieger-
und Großvater,

J. Minker jr.

in seinem 70. Lebensjahr.
Friedrich, Bochum, Kreuzthal,
Hof Stöden,
den 4. November 1889.

Die trauernden

Sinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dom-
nertag Nachmittag 2 1/2 Uhr
statt.

Neu eingetroffen:

Filzschuhe,
Filztiefel,
Filzpantoffeln

in großer Auswahl
zu bekannt billigen Preisen.
Albert Spiegel,
27 Marburgerstraße 27.

Zahlungsbefehle **Vormundschafts-Rechnungen**
bei **C. Buchholz,** bei **C. Buchholz.**

Als passende
Weihnachtsgeschenke
empfehle die so sehr beliebten
Haarketten
mit Bellschlag, kurze oder lange, von 1 Mark an und höher. Bouquets
und Landschaften zum Einrahmen. Broschen und Ringe u. dergl.
geschmackvoll von den mir eingelangten Haaren angefertigt.
NB. Unterricht im Kettenflechten u. Anfertigen von Haar-
bildern ertheilt billigst
H. Lehn, Coiffeur.

24 Albus Stühlschneider
Hauberg sind von mir
unter der Hand zu günstigen Be-
dingungen zu kaufen.
Fr. Fickler.

Kartoffeln.
In sächsische rothe, sowie Mäuse-
kartoffeln zum Einfeilen empfiehlt
Joh. Zahn.

16 000 Stück
gute trockene Lohkuchen sind noch
abgegeben bei der Gerberei des Herrn
F. Feigenhauer.

Friedrich Gimbel,
Siegen, Coblenzerstraße.
empfiehlt beste Anthracitkohl-,
beste gewasene Rußkohl- für
Haus- und Kichenbrand und Schmiedewerke.
Metrie Flammkohl-, Stüd-
kohl-, Braunkohl- u. Briquetts
in jedem Quantum frei Haus. Ebenso
in Wagganladungen ab. Jede.

Frische
Cervelat- u. Blutwurst
wieder vorräthig.
Würstchen täglich frisch,
Pöckelfleisch (Solperknochen) und
Suppenknochen jeden Dienstag
und Freitag bei
Carl Weber.

Rölnr Ausstellungs-Loose
à 1 Mark,
Ziehung am 14. November,
Hamburger Rothe Kreuz-Loose
à 3 Mark,
Ziehung am 19. November
zu haben bei **Louis Schmidt,**
Freienr.

Siegerer Musikverein.
1. Abonnements-Concert
Donnerstag den 7. November 1889,
im Großen Saale der Bürgergesellschaft.
Anfang: Abends halb acht Uhr, Ende: ca. 10 Uhr.
Mitwirkende: Fräulein Hermine Spies, Concertfängerin aus
Wiesbaden.
Herr Professor Eibenschütz vom Conservatorium
in Köln (Klavier).

Der zur Verwendung kommende Lütker'sche Concertflügel ist
von Herrn Dyckerhoff in Köln aus dessen Niederlage gütigst zur Verfügung
gestellt.

Preise der Plätze:
Im Vorverkauf bei Herrn Buchhändler Herrn. Montanus, bis
Donnerstag Mittag 12 Uhr: Nummerierter Saalplatz = 3 M.; nummerierte Säge
zu beiden Seiten des Podiums à M. 2; — Nebenplatz = M. 1,50; —
Schülerkarten (im Gymnasium) à M. 1; — Letzte à 20 Pfg. — Billets an
der Abendkasse (von 7 Uhr ab) mit 50 Pfg. Aufschlag.

NB. Für die Nachkassette werden zu Jedermanns Benutzung gestellt:
ein Extrazug Siegen-Hilchenbach
und **ein Extrazug Siegen-Wissen**

mit Ausenthalt auf allen Stationen! Abfahrt beider Züge 11 Uhr Abends.
Karten an der Abendkasse (7-10 Uhr) und vor Abgang der Züge im
Wartesaal zu Preisen des Personen-Tarifs. — Anzahl der Fahrplätze beschränkt.
Am vielfach umfassen Gerüchten entgegenzutreten, bemerken wir
dass die Hauptsaalplätze allerdings bis auf wenige vergriffen sind, dass
indessen noch ca. 80 Bühnenraum-Plätze (à M. 3) zur Verfügung stehen.
Schlere dürfen sammtlich als gute Plätze zu bezeichnen sein, da deren
Entfernung vom Podium im Vergleich zu den Abmessungen großstädtischer
Konzertsäle gering zu nennen sind.

Der Vorstand.
Sonntag den 10. Novbr. cr., Abends 8 Uhr,
findet im Saale des katholischen Vereinshauses ein
Tanzkränzchen
statt. Entree für Mitglieder und Ehren-Mitglieder des katholischen Gesellen-
vereins M. —, 50 Pfg.
eingeführte Fremde M. 1, — Pfg.
Damen frei.
Kassen-Eröffnung: Abends 7 Uhr.
Die Musik wird ausgeführt von der Siegerer Kapelle.

Die
Möbel-Fabrik & -Handlung
von
H. NIES,
Siegen, Bahnhofstraße,
hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Möbel- und
Polsterwaaren, vom Einfachen bis zum Feinsten, bei
billigen Preisen bestens empfohlen.
Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in
kürzester Frist.
Musterbücher und Zeichnungen stehen zu Diensten.

Für Rekruten:
Schöne Reisekoffer à 3 M.
bei
C. Heifer I., Löhrrstraße.

Adolph Rühling,
Perrückenmacher, Herren- und Theater-Friseur,
Bahnhofstraße 884. Siegen. Bahnhofstraße 884.
Kabinet
zum
Haarschneiden, Frisiren und Rasiren.
Anfertigung aller künstlichen Haararbeiten: Herren- und Damen-
perücken, Toupetts, Schittel, Chignons, Flechten, Saarketten
mit und ohne Beschlag, Haargeräthe etc. unter Aufsicht guter und
reifer Bedienung. Lager sammtl. Parfümerien u. Toilette-Artikel.
Empfehle ganz besonders meine **Shampooing-Einrichtung**
(amerikanische Kopfwasche), gründliche und sicherste Reinigung des Kopfes
von Schuppen, eitrigen und lebend für die Kopfhaut. (Für Damen
auch außer dem Hause).

Bruch-Heilung.
Wie wurden durch unschädliche Mittel ohne Vernichtung von Leisten-,
Sodenack- und Wasserhodenbruch durch briefliche Behandlung voll-
ständig geheilt, so dass wir jetzt ohne Verbande arbeiten können. Joh. Breit,
Ehrenfeld b. Köln; P. Gebhard, Schneidem., Friederich b. Neutirchen,
54 J.; Jos. Kall, Handlung, Simmerberg bei Emden; A. Schwarz,
Wagenbauer, Rangenpflungen b. Rodenheim (für Kind). Broschüre: Die
„Unterleibsbrüche und ihre Heilung“ gratis.
Annahme von Bandagen-Bestellungen in:
Siegen, Lambert's Gasthof, am 19. jeden Monats von 2-6 Uhr
Nachmittags.
Man adressire: An die Heilanstalt für Bruchleiden, Stuttgart, Altesstr. 11.

Sarg-Magazin
Auf mein schon längere Zeit unterhaltenes, sich mehr und mehr als eine Noth-
wendigkeit und Bequemlichkeit für das geehrte Publikum erweisendes
erlaube ich mir hierdurch empfehlend hinzuweisen. Dasselbe bietet stets fertige
Särge in genügender Auswahl und wird nicht vorhandenes schnellstens beschafft.
Am liebsten sind Totenkleider und -Röcke in verschiedenen Stoffen,
von Einfachsten bis zum Feinsten, vorräthig.
Seinrich Langenbach,
Kölnerstraße.

Köln-Münster Bergwerks-Act.-Verein.
General-Versammlung.
Die vier und dreißigste ordentliche Generalversammlung der Actionäre des
Köln-Münster Bergwerks-Actien-Vereins wird
Montag den 25. November cr., Mittags 12 1/2 Uhr, im Ge-
schäftslokal des A. Schaafhausen'schen Bankvereins,
Unter Sachsenhausen Nr. 4 in Köln stattfinden.

Unter Hinweisung auf die §§ 28 bis incl. 33 unserer Statuten, laden
wir die dazu berechtigten Actionäre ein, an dieser Generalversammlung theil-
zunehmen, indem wir zugleich bemerken, dass die Eintrittskarten und Stimmzettel
am Samstag den 23. November cr., Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags
von 3 bis 6 Uhr, in dem vorbenannten Lokale, entweder gegen Vorzeigung der
nach § 28 der Statuten vorschreibsmäßig eingelegenen Actien oder eines ge-
nügenden Attestes über deren Besitz, in Empfang genommen werden können.

Tagesordnung:
1. Bericht der Direction über den Betrieb im abgelaufenen Geschäftsjahre,
sowie über den Vermögensstand und die Verhältnisse der Gesellschaft.
2. Bericht des Aufsichtsraths über die Prüfung der Bilanz, der Gewinn-
und Verlustrechnung, sowie etwaige Bemerkungen desselben zu dem Directors-
berichte und dem Bericht der Kommissarien.
3. Genehmigung der Bilanz und Feststellung der Gewinn- u. Verlustrechnung.
4. Wahl von drei Kommissarien, welche den Auftrag erhalten, die Bilanz
mit den Büchern und Scripturen der Gesellschaft zu vergleichen.
Der Bericht der Direction nebst Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung
können in dem Bureau des Vereins in Kreuzthal und bei dem A. Schaaf-
hausen'schen Bankverein in Köln in Empfang genommen werden.
Kreuzthal, Kreis Siegen, den 2. November 1889.

Der Aufsichtsrath.

Öffentliche Submission.
Die zum Neubau eines Krankenhauses zu Verleburg erforderlichen
Arbeiten und Lieferungen sollen nach dem Plan und Kostenschätzung des Herrn
Baumeisters Haage zu Siegen im Wege der öffentlichen Submission vergeben
werden und zwar in folgenden Loosen:
Loos 1. Erd- und Mauerarbeiten incl. Materiallieferung
veranschlagt zu 11520 M. 56 Pfa.
II. Zimmerarbeiten incl. Holzlieferung, veranschlagt zu 1421 „ 04 „
incl. Holzlieferung zu 4297 „ 65 „
III. Dachdeckerarbeiten incl. Materialien veranschlagt zu 2574 „ 53 „
IV. Klempnerarbeiten wie vor 515 „ 98 „
V. Schreiner- und Fenstermacherarbeiten incl. Mate-
rial, veranschlagt zu 6242 „ 04 „
VI. Schlosser- u. Schmiedearbeiten wie vor veranschlagt zu 971 „ — „
VII. Glaserarbeiten incl. Material, veranschlagt zu 245 „ 17 „
VIII. Anstreicherarbeiten wie vor, veranschlagt zu 1179 „ 25 „
IX. Alle Arbeiten, Loos 1-VIII, zusammen, ver-
anschlagt excl. Holzlieferung zu 24699 „ 57 „
incl. Holzlieferung zu 27576 „ 18 „
Die Offerten auf einzelne Loos, oder auf alle Loos zusammen sind ver-
siegelt und mit der Aufschrift „Offerte Krankenhaus-Verleburg“ versehen
in Procenten der Angebotssumme bis zu dem auf
Donnerstag den 28. November cr., Vorm. 10 Uhr,
in Verleburg im Sitzungszimmer des Kreis-Ausschusses anberaumten Öffnungs-
termin an den Herrn Kreis-Sekretär Döberger hieselbst einzureichen.
Zeichnungen, Kostenschätzung nebst Bedingungen liegen auf dem Bureau des
Unterzeichneten zur Einsicht offen. Zuschlagsfrist 14 Tage.
Verleburg, den 28. Oktober 1889. **Der Landrath**
von Schroetter.

S. Georg, Siegen,
Löhrrstraße,
empfiehlt für Herbst und den herannahenden Winter sein neu
und reichhaltig assortirtes Lager in:
Buxkins, Kammgarn und Paletotstoffen.
Schönste Auswahl, niedrigste Preise.

M. Lück, Siegen,
empfiehlt sein
Lager in Musikinstrumenten
Violinen, Gitarren, Klaviers, Clari-
netten, Zithern, Fiedeln und Mund-
harmonikas, sowie sämtliche Bestandtheile
zu allen Musikinstrumenten.

M. Thomas,
Marburgerstraße 743 Siegen, Marburgerstraße 743
empfiehlt in großer Auswahl und zu billigen Preisen:
Zylinder-Regenschirme
in jeder
Qualität.
Auf eine große Auswahl in Glace-Handschuhen mache
noch besonders aufmerksam.

Pianoforte- und
Harmoniumlager u. Handlung
von
Dr. H. Hofmann, Siegen, Sandstraße,
empfiehlt Instrumente aller ersten Fabriken Deutschlands zu Fabrikpreisen;
ganz besonders **ausgezeichnete** Fabrikate von **Heusch, Stiebel** in
Leipzig und **Burger** in Bayreuth.

Die Waagenfabrik A. Spies, Siegen,
liefert als Specialität zu den billigsten Preisen:
Waggon- und Fuhrwerkswaagen in
Laufräderconstruction, mit und
ohne Eisenbett, Decimal- u. Centesimal-
waagen, Waagen für Schmalspurige
Bahnen, Krautwaagen, Schnell- und
Ballenwaagen.
Umänderung von Centesimalwaagen nach
Laufräderconstruction.
Preislisten gratis und franko.
4 Pfd. Schweineblumen
für 3 Mark
Carl Weber, Löhrrstr.
Häckel
sich vorräthig bei
Joh. Zahn, Siegen.

X H. Fölger Söhne X
Siegen-Sieghütte,
Kesselschmiede, Brückenbau & Eisengiesserei
liefern:
Dampffessel, Reservoirs, Kesseln, Dächer, sämtliche
Eisenconstruktionen für Hohöfen, Eisenbahn-
Straßen- und Fußgänger-Brücken u. s. w.
Hartwalzen bis zu den größten Dimensionen als Specialität.
Weich- und Kaliberwalzen, sämtliche Gussstücke für
Buddel-, Balz- und Gütenwerke, sowie für Gruben.
Apparatröhren, Dampf- und Wasserröhren, Hartguss-
stücke zu den verschiedensten Zwecken, als Brechbänke, Stempel
u. s. w., sowie Bau- und Maschinenbau in Eisen und
Sand nach Modell oder Zeichnung.

Bekanntmachung.
Unter Bezugnahme auf die diesseitige
Bekanntmachung vom 22. Nov. d. J.,
betreffend die Aufnahme des Personen-
standes zum Zwecke der Klassensteuer-
Veranlagung pro 1890/91 wird hierdurch
nochmal dringend ersucht, die
ausgegebenen Personenscheine,
Zettel, vorschreibsmäßig ausgefüllt,
von morgen den 6. November cr.
ab für die Wieder-Einsammlung
zur Abgabe bereit zu halten, da-
mit bei dem Wiedererkennen derselben
ein Aufschub durch Nichtfertigkeit
vermieden wird.
Siegen, den 4. November 1889.
Der Magistrat.
Dresler.

Bekanntmachung.
Die Liste der Wahlberechtigten für
die Wahl zur Handelskammer liegt
vom 5. bis 15. ds. im Bureau des
Herrn Heintz. Waco zur Einsicht für
die Theilnehmenden offen.
Einsendungen gegen dieselbe sind unter
Beifügung der erforderlichen Belegun-
gen bis zum 26. ds. bei uns
anzubringen.
Siegen, den 2. November 1889.
Die Handelskammer
für den Kreis Siegen.
Weyland, Waco.

Stenographenverein Stolze
beschäftigt wieder einen
Unterrichtskursus
in der Stolze'schen Stenographie zu er-
öffnen.
Honorar einschließlich Lehrgeld M. 6.
Anmeldungen werden noch **Mittwoch**
den 6. Novbr., Abends 8 Uhr, im
Vereinslokal, Hotel Guthrie, ent-
gegengenommen.
Der Vorstand.

Dr. Knebel
von Berlin zurück.
Berlegte mit dem
heutigen Tage
mein Bureau in das
Haus des Hrn. Theod.
Medel hier, Kohl-
bett Nr. 288.
Siegen, 2. November 1889.
Meiswinkel,
Auctions-Kommissar.

Für Wirth!
Ich habe einen fahrbaren Dampf-
apparat zum Reinigen der Viehleitungen
angekauft und erlaube diejenigen Herren
Wirth, die solches durch mich beorgen
lassen wollen, um gef. Mittheilung.
Achtungsvoll
Bernh. Schmeinek.

Das älteste u. größte
Bettfedern-Lager
William Lübeck in Altona
versendet kostenfrei gegen Nach-
nahme (nicht unter 10 M.) die
neue Bettfedern für 60 Pfg. d. z.
vorjährl. gute Sorte M. 1,25 „
Prima Halbdaunen nur 1,60 „
und 2 M.
Reiner Flaum nur M. 2,50 „
und M. 3. —
Bei Abnahme v. 50 M. 5% Rab.
Austausch gestattet.
Prima Zuleitstoff zu einem
großen Bett (Decke, Unterbett,
Kissen und Pfühl),
zusammen für nur 14 M.

Stearinkerzen,
per Pack 6 und 8 Stück enthaltend, zu
50 Pfg. empfiehlt
W. Lück,
Pflanzstraße u. Altesstr.

Werler Koch- u. Buttersalz,
Werler Viehsalz,
Werler Bade- u. Gewerbesalz,
empfiehlt **Friedr. Gimb.**
Gefunden ein Arbeits-
täfelchen mit an-
gefangener Spinnenarbeit.
Mäheres in der Exped. ds. Bl.

Rothe und weiße
Disconto-Nota
C. Buchholz.

Hotel zum gold. Löwen.
Vorzügliches Weiß- und Rothwein,
außer dem Hause die Plätze von
75 Pfg. an.

Bibelstunde
Mittwoch den 6. Nov., Abends 8 Uhr,
im Conferenzsaal.
Hr. Winterhager.

Omnibus-Fahrten
Von Siegen. Von Grieswied.
Vormittags 7⁰⁰ Vormittags 7³⁰
9⁰⁰ 9³⁰
10⁰⁰ 11⁰⁰
12⁰⁰ 12⁰⁰
Nachmittags 1⁰⁰ Nachmittags 1³⁰
3⁰⁰ 3³⁰
5⁰⁰ 5³⁰
7⁰⁰ 7³⁰

Fahrpläne.
Köln-Sieger Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
Beydorf 4.55 früh, 8.5, 11.38 M.,
1.45, 4.30 N. 6.53, 8.42 A.
Siegburg, Kreuzdorf, Deich 4.55 früh,
8.5, 11.38 M., 1.45, 4.30 N., 6.53 A.
Dillenburg, Gerborn, Wehlar, Siegen,
Raffel Frankfurt 4.55 früh, 8.5 M.,
1.45, 4.30 N., 8.42 A.
Ankünfte in Siegen von:
Beydorf 7.17, 7.45 (nur Wochentags)
9.47 M., 1.24, 3.26 N., 6.07,
8.16, 10.10 N., 1.13 Nachts.
Deich 9.47 M., 1.24, 3.26 N., 6.07,
10.10 N., 1.13 Nachts.
Siegen 9.47 M., 1.24, 3.26 N., 8.16
A., 1.13 Nachts.
Abfahrten v. Beydorf u. Siegen:
6.38, 7.06 (nur Wochentags) 9.12 M.,
12.50, 2.53, 5.33 N., 7.40, 9.30 A.,
12.36 Nachts.
Von Kreuzdorf nach Siegen:
7.38 M., 1.08, 4.38 N., 8.19 A.
Von Siegen nach Kreuzdorf:
9.25 M., 3.03 N., 7.23, 9.50 A.
Von Kreuzdorf nach Daden:
9.15 Vorm., 3 Nachm., 7.40, 9.35 A.
Von Daden nach Kreuzdorf:
8.5 M., 1.15, 6.30 Nachm., 8.45 M.
Von Siegen nach Altenkirchen:
6.15, 8.45, 9.35 M., 12.59, 3.23,
5.03, 6.02 N., 8.55 A.
Von Altenkirchen nach Siegen:
5.25, 7.42, 8.35, 11.30 M., 2.25, 4.15,
7.20 A.
Köln-Sieg-Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
Weidenau und Kreuzthal 5.43, 7.50
Schnellzug (hält nicht in Weide-
naue und Kreuzthal) 7.5, 10.0 M.,
12.20, 1.25, 3.29, 5.00 N., 6.12,
8.22, 10.25 A.
Kreuzthal 5.43 10.00 M., 3.29 N.,
6.12, 10.25 A.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen
und Elberfeld 5.43, 7.50 Schnell-
zug (hält nur an 8 Stationen) 10⁰⁰
M., 3.29 N., 6.12, 10.25 A. (Der
letzte Zug fährt nur bis Alten-
hundem.)
Ankünfte in Siegen von:
Kreuzthal 7.43, (5.59 von Altenhundem
abg.), 8.54, 11.30 M., 1.15, 1.40,
4.17, 6.49 N., 7.31 Schnellzug,
9.26, 11.40 A.
Hagen 11.30 M., 1.40 N., 6.49, 7.31,
11.40 A.
Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:
7.17, 8.28, 11.10 M., 12.55, 1.21,
3.58 N., 6.29, 7.18 Schnellzug,
9.05, 11.21 A.
Von Kreuzthal nach Kaaspyhe.
8.23 M., 1.48, 4.00 Nachm. (nur bis
Hilchenbach), 7.25 A. (nur bis
Enderbach.)
Von Kaaspyhe nach Kreuzthal:
6.14 (von Hilchenbach), 7.10, 12.02 M.,
3.10 N. Nur Sonntags: von
Enderbach 6.15 Uhr M., Ankunft in
Kreuzthal 7.55.

Kreuzthal nach Kaaspyhe.
8.23 M., 1.48, 4.00 Nachm. (nur bis
Hilchenbach), 7.25 A. (nur bis
Enderbach.)
Von Kaaspyhe nach Kreuzthal:
6.14 (von Hilchenbach), 7.10, 12.02 M.,
3.10 N. Nur Sonntags: von
Enderbach 6.15 Uhr M., Ankunft in
Kreuzthal 7.55.

Kreuzthal nach Kaaspyhe.
8.23 M., 1.48, 4.00 Nachm. (nur bis
Hilchenbach), 7.25 A. (nur bis
Enderbach.)
Von Kaaspyhe nach Kreuzthal:
6.14 (von Hilchenbach), 7.10, 12.02 M.,
3.10 N. Nur Sonntags: von
Enderbach 6.15 Uhr M., Ankunft in
Kreuzthal 7.55.

Kreuzthal nach Kaaspyhe.
8.23 M., 1.48, 4.00 Nachm. (nur bis
Hilchenbach), 7.25 A. (nur bis
Enderbach.)
Von Kaaspyhe nach Kreuzthal:
6.14 (von Hilchenbach), 7.10, 12.02 M.,
3.10 N. Nur Sonntags: von
Enderbach 6.15 Uhr M., Ankunft in
Kreuzthal 7.55.

Kreuzthal nach Kaaspyhe.
8.23 M., 1.48, 4.00 Nachm. (nur bis
Hilchenbach), 7.25 A. (nur bis
Enderbach.)
Von Kaaspyhe nach Kreuzthal:
6.14 (von Hilchenbach), 7.10, 12.02 M.,
3.10 N. Nur Sonntags: von
Enderbach 6.15 Uhr M., Ankunft in
Kreuzthal 7.55.

Kreuzthal nach Kaaspyhe.
8.23 M., 1.48, 4.00 Nachm. (nur bis
Hilchenbach), 7.25 A. (nur bis
Enderbach.)
Von Kaaspyhe nach Kreuzthal:
6.14 (von Hilchenbach), 7.10, 12.02 M.,
3.10 N. Nur Sonntags: von
Enderbach 6.15 Uhr M., Ankunft in
Kreuzthal 7.55.

Kreuzthal nach Kaaspyhe.
8.23 M., 1.48, 4.00 Nachm. (nur bis
Hilchenbach), 7.25 A. (nur bis
Enderbach.)
Von Kaaspyhe nach Kreuzthal:
6.14 (von Hilchenbach), 7.10, 12.02 M.,
3.10 N. Nur Sonntags: von
Enderbach 6.15 Uhr M., Ankunft in
Kreuzthal 7.55.